

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Teleg.-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Gesprächsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 217.

Dienstag, 17. September 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugsspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger ist im Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger ist im Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen.

Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabetages bis vor mittag 9 Uhr ohne Gewicht.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: I. B. Edwin Piasnick in Groß-Riesa.

Die Bezirksangehörigen werden hiermit auf die Obstverkaufsstelle des Landeskobbauvereins für das Königreich Sachsen, welche den Zweck hat, die wirtschaftliche Vermittlung vom Kauf und Verkauf des im Königreich Sachsen erbaute bez. von Mitgliedern des Landeskobbauvereins erzeugten Obstes und daraus hergestellter Erzeugnisse zu besorgen und sich in Dresden-Alstadt, Grunerstraße 3, 1. Etage befindet, mit dem Bemerkung ausmerksam gemacht, daß die Benutzung der Vermittlungsstelle allen Obstzeugern freistehend und daß Formulare zu Verkauf angeboten und Kaufgesuchen auf Verlangen kostenfrei von ihr geliefert werden.

Die Grundregeln, nach welchen die Vermittlung erfolgt, können hier eingesehen werden.

Gleichzeitig wird auf die Obstmärkte, welche der Landeskobbauverein in diesem Jahre in Dresden im Städtischen Ausstellungspalast Stübelallee, veranstaltet und welche am 26. und 27. September und 24. und 25. Oktober d.s. Jrs. stattfinden, hingewiesen.

Diese Obstmärkte sollen Gelegenheit geben, die Obstproduzenten und Obstkonsumenten direkt zusammen zu führen und hierbei den Obstzüchtern und -Bäckern die Möglichkeit bieten, ihr Obst leicht und zu annehmbaren Preisen direkt zu verkaufen und den Konsumenten preiswürdiges sächsisches Obst aus erster Hand zu verschaffen.

Die Bestimmungen für die Obstmärkte können gleichfalls hier eingesehen werden.

Großenhain, am 16. September 1907.

2045 a E. Königliche Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, den 19. September 1907, vor mittags 1/2 Uhr kommt in Gröba ein Geldschrank gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. (Sammelort Gartenschlägers Restaurant.)

Riesa, den 10. September 1907.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Örtliches und Sächsisches.

Riesa, 17. September 1907.

— Obstproduzenten und Obstkonsumenten seien auf die in vorliegender Nummer abgedruckte amts-hauptmannschaftliche Bekanntmachung besonders aufmerksam gemacht.

— Der am 1. Oktober in Kraft tretende Winterfahrplan der sächsischen Staatsbahnen bringt auch für Riesa einige Änderungen. Leider war ein Fahrplan am Fahrkartenschalter des heutigen Bahnhofes heute noch nicht zu erhalten, sodah es uns noch nicht möglich ist, sämtliche Änderungen mitzutellen. Wir müssen uns deshalb darauf beschränken, wiederzugeben, was über die Änderungen im "Ost. Gem." zu lesen ist: "Bemerkenswert ist auf der Linie Leipzig — Riesa — Dresden, daß die Schnellzüge zum Teil weiter beschleunigt worden sind. Sie treffen meist zeitig in Leipzig ein oder gehen später dort ab. Dies ist anscheinend dadurch veranlaßt worden, daß der Halle-Magdeburger Personenverkehr vom 1. Oktober an nach dem Berliner Bahnhof in Leipzig verlegt wird und für die Anschlußzüge eine längere Zwischenzeit benötigt ist, in welcher sogenannte Pendelzüge — zur Überführung der Reisenden — zwischen dem Dresdener und Berliner Bahnhof gefahren werden müssen. So verläuft der Nachtschnellzug von Breslau den Hauptbahnhof Dresden schon früh 3 Uhr 41 Min. Dresden-Reudnitz 3 Uhr 51 Min. und trifft 5 Uhr 29 Min. in Leipzig (Dresdner Bahnhof) ein, von wo der anschließende Pendelzug 5 Uhr 39 Min. nach dem Berliner Bahnhof weiterfährt zum Anschluß an die Linie schon 5 Uhr 54 Min. nach Halle-Halberstadt und 6 Uhr 7 Min. nach Halle-Magdeburg abgehenden Züge. Der Anschlußzug Röderau-Riesa verläßt Röderau deshalb ebenfalls schon 4 Uhr 17 Min. — Auch der vorw. 8 Uhr in Dresden (Opibb.) abgehende Schnellzug wird um 8 Min. beschleunigt; er berührt Riesa künftig schon 8 Uhr 51 Min. und langt 9 Uhr 47 Min. in Leipzig an. Der anschließende Pendelzug nach dem Berliner Bahnhof fährt 10 Uhr 2 Min. dort ab. In der umgekehrten Richtung wird der Vormittags-Schnellzug statt 8 Uhr 36 Min. erst 8 Uhr 42 Min. von Leipzig abgelassen, aber wie gegenwärtig, 10 Uhr 26 Min. vorw. in Dresden (Opibb.) eingebracht werden, während der Breslauer Nachtschnellzug statt 11 Uhr 20 Min. erst 11 Uhr 28 Min. in Leipzig absfahren und 12 Uhr 20 Min. in Riesa, 1 Uhr 15 Min. in Dresden (Opibb.) eintreffen wird. Der dem zuletzt erwähnten Schnellzuge voraus fahrende Riesaer Personenzug fährt künftig erst 10 Uhr 35 Min. statt 10 Uhr 30 Min. von Leipzig ab und trifft in Riesa nachts 12 Uhr 14 Min. ein.

In der am 16. d. M. stattgehabten Ausschüsse-
zung der Aktiengesellschaft Lauchhammer wurde der Abschluß für 1906/07 vorgelegt. Derselbe ergibt 14% Dividende (gegen 11% im Vorjahr) bei 1017 371 M. Abschreibungen, 300 000 M. Rückstellung für Bauten, Überweisung von 100 000 M. an die außerordentliche Reserve und von 150 000 M. an die Beamten- und Arbeitersfonds sowie 117 909 M. Saldo vortrag. — Die Generalversammlung wird für den 30. Oktober einberufen.

— Vor etwa zehn Jahren äußerte sich in einem protestantischen Theologen über den Evangelischen Bund in folgender Weise: "Der Evangelische Bund ist eine noch junge Pflanzung; unter dem Widerpusch vieler ist sie ins Leben getreten; es ist ihr ergangen, wie allen anderen freien Vereinigungen auch, der Heidenmissions- und Inneren Mission, dem Gustav Adolf-Verein: viel Feind viel Ehr. Die Gegner dieser im eigenen Lager sind ihre Freunde geworden, weil jene Pflanzungen den Beweis erbracht, daß der himmlische Vater sie geplant hat". Dem Evangelischen Bund möglicherweise Weg beschieden sein." Wenn wir heute auf die Entwicklung des Bundes zurücksehen, können wir getrost sagen, auch ihm ist dieser Weg beschieden. Viele seiner Gegner im protestantischen Lager sind seine Freunde geworden, sie haben die abnehmende und bauende Arbeit des Evangelischen Bundes kennen und würdigend gelernt und sind stolz mit allen seinen Anhängern auf die positive Baurbeit, die der Bund bisher geleistet hat. Freilich ist er nicht allen bekannt gewesen, aber er hat sich trotzdem Gehör verschafft, ja die Öffentlichkeit lernt immer mehr auf seine Stimme hören. Wie bekannt hält der sächsische Landesverein des Evangelischen Bundes sein Jahresfest nächsten Sonntag und Montag in unserer Stadt ab. Dieses Jahresfest ist ein Vorläufer der Generalversammlung des Bundes, die vom 22. September bis 3. Oktober dieses Jahres in Worms tagen wird. Zu ihr hat der Generalvorstand einen Aufruf erlassen, den wir gewiß auch für unser Interesse sehr beherzigen dürfen, und der deshalb in Kürze wiedergegeben sei: "Eine verheizungsvolle Wendung hat die erschreckende Volksverhebung am Jahresanfang uns gebracht: der Fanatismus der unerträglichen, politischen, klebrigen Minderheitsherrschaft im Mutterlande der Reformation ist gebrochen! Aus diesem Umstund erwachen dem deutschen Protestantismus verantwortungsvolle Pflichten. Jetzt gilt es, bei aller Blamngsaltigkeit evangelischer Anschaunungen einzigt sich zusammenzuschließen, damit dem rasch rückenden Gegner protestantischer Geistesztreit entzschlossen Abwehr entgegensteht und nicht Abwendungshabes, böser Blutschlag und schlimmere Not uns bringt. Jetzt gilt es, trotz aller Schwierigkeit des verwirrenden Getriebes unserer Zeit klaffenstreitig sich zu regen, damit bestechende Lebenskräfte zerstehende Verneinung und berechnende Herrschaft überwinden und Luthers Erneuerungsmaß sich siegreich wirksam erweist. Das ist unser Ziel: durch tatenstarke Einigkeit dem deutschen Protestantismus zum Seile unseres Vaterlandes im öffentlichen Leben die ihm gebührende Stellung zu erringen und zu erhalten. Nicht eine konfessionelle Parteibildung streben wir; aber wir wollen neben und in dem politischen Kampf wieder den anspruchsvollen Ultramontanismus tiefgegründete Begeisterung für die Güter der deutschen Reformation als beste Waffe und Waffen ins Feld führen. Nicht engherzig Konfessionsalismus pflegen wir, der in herrschlicher Unbildung seit Kleinkinderzeit anmaßt; aber wir halten charaktervoller Ausbildung evangelischen Geisteslebens für einen Dienst, ohne den unseres Volks- und Parteileben Erfüllung oder Verstärkung droht. — Diese hohen Ziele führen uns auf ein gewaltiges Arbeitsgebiet. Unsere großen Aufgaben besser zu erfüllen, alte Kraft zu stärken, neue Wehrkraft zu entfalten, dazu wollen wir zusammen kommen."

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober 1907 ab sollen auf ein Jahr die für den Flüchen- und Kantinenbetrieb erforderlichen Waren, als:

- I: Materialwaren,
- II: Bäckerwaren,
- III: Butter, Milch, Eier,
- IV: Kaffee, Zucker,

verdungen werden.

Lieferungsbedingungen, sowie der halbjährliche Verbrauch liegen bei der Centralverkaufsstelle unterzeichneten Bataillons zur Einsichtnahme aus.

Offerten mit entspr. Aufschrift und Preisangeboten haben bis 22. September 1907 bei genannter Stelle einzugehen.

Riesa, 16. September 1907.

2. Pionier-Bataillon Nr. 22.

Stadtbibliothek,

4000 Bände, jeden Donnerstag, ausschließlich schulfreier Tage, abends von 7—1/2 Uhr geöffnet.

Diesel.

Freibank Riesa.

Morgen Mittwoch, den 18. September d.s. Jhrs., von vor mittags 1/2 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch eines Rindes zum Preis von 25 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, am 17. September 1907.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

* Dieselbe Bitte, die in der gestrigen Nummer der Zweigverein Riesa des Evang. Bundes an die Bürgerschaft von Riesa richtete, läßt in der heutigen Nummer der heutige Ortsausschuß für die am 27. und 28. September hier stattfindende Hauptversammlung des Vereins sächsischer Realhüllehrer ergehen. Auch dieser wendet sich an die Bürgerschaft mit der Bitte um Gewährung von Unterkunft für die Gäste während der Nacht vom 27. zum 28. September.

— SS In verschiedenen sächsischen Städten macht sich eine Bewegung geltend, die dahin strebt, durch eine "Massenbeschwerde" gegen die Liebhaber im sächsischen Eisenbahnen schleunigste Abhilfe herbeizuführen. Die Bewegung geht von Chemnitz aus und die in Vorbereitung befindliche Massen-Eingabe hat folgenden Wortlaut: "An die Generaldirektion der kgl. Sächs. Eisenbahnen richtet der Unterzeichnete die dringliche Bitte, dem gegenwärtig schwer empfundenen Liebhaberstand der ungemeinen Überfüllung der vierten Wagenklasse durch die geeigneten Maßnahmen baldigst abzuholzen, sowie die Einführung der vierten Wagenklasse an Sonntagen und Feiertagen in die Wege leiten zu wollen."

— Während in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten der Wunsch nach einer Erhöhung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige, die vor Gericht vernommen werden, laut geworden ist, hat sich jetzt die Gewerbeammer zu Riesa sehr entschieden gegen eine solche Erhöhung ausgesprochen. Sie betont, daß ihr Recht die Gebühren im Jahre 1878 keineswegs zu niedrig festgesetzt worden seien und daß sie auch nach den heutigen Wertverhältnissen des Gelbes als völlig angemessen bezeichnet werden müssten. Dabei stellt die Kammer ausdrücklich fest, daß ihr aus ihrem ganzen Bezirk bisher noch niemals Klagen darüber vorgetragen worden seien, daß die Gebühren der Sachverständigen vor Gericht ungemein niedrig gewesen wären. Wohl aber sei, und zwar insbesondere aus Handwerkerkreisen, lebhafte Klage darüber zu hören, daß die Prozeßkosten zu hoch seien. Dieser Fall trete aber besonders häufig gerade dann ein, wenn in einem Rechtsstreit entweder Zeugen oder Sachverständige zu vernnehmen seien. Wollte man die Gebühren der Sachverständigen über das jetzige Maß hinaus noch erhöhen, so würden die Prozeßkosten in entsprechendem Maße steigen, ein Zustand, der um so unerwünschter erscheinen würde, als ja gerade die Befreiungen des Handwerkerstandes auf die Erzielung eines möglichst billigen Prozeßverfahrens gerichtet seien. Daß die Erhöhung der Gebühren für Sachverständige und Zeugen solchen Handwerkern, die von den Gerichten oder den Parteien zugezogen würden, häufig erwünscht sein möchten, sollte nicht bestritten werden. Im Interesse der Allgemeinheit und ganz besonders im Interesse

In Stadt und Land

des Bezirks Riesa und
vielen angrenzenden Ortschaften
— Rotationsdruck.

verbreitetste Zeitung.

des Handwerkerstandes liege es aber, daß Prozeßverfahren so billig wie möglich zu gestalten und von vornherein eine obere Grenze gegenüber den häufigen, ungemeinigen Ansprüchen von Sachverständigen und Zeugen festzulegen. Dagegen beschloß die Kammer, Schritte zu ergreifen, daß den selbständigen Kleingewerbetreibenden, wie Handwerkern und Kleintausleuten, die einen gitternähigen Nachweis über den ihnen durch die Zeitverträge entgangenen Verdienst nicht zu erbringen vermöchten, eine Beugentshärtigung nicht verweigert werde.

— Sachsen's Turnerschaft hat innerhalb des laufenden Vierteljahres einen Zuwachs erfahren, wie selten. Nicht weniger als sechzehn Vereine traten den Turngauen Sachsen und damit der deutschen Turnerschaft bei, trotz der gegnerischen Werbearbeit der sogenannten freien Turner.

— Von Seiten der konservativen Fraktion der zweiten Kammer soll kurz nach Zusammentritt des Landtages eine Interpellation über die Stellungnahme der Regierung zu der Mittelstandsfrage und insonderheit zur Warenhaussteuer eingebrochen werden. — Das Organ des konservativen Landesvereins, das Vaterland, das die Nachricht bringt, bemerkt dazu: „Man nimmt wohl nicht mit Unrecht an, daß die Regierung, namentlich bezüglich dieser letzteren Steuer, den bei den Empfängen durch maßgebende Persönlichkeiten abgegebenen Erklärungen entsprechend diesmal eine andere Stellung nehmen wird als bisher.“

* Wenn der Wind über die Stoppeln weht, von denen er die unter dem Namen „Altmeistersommer“ bekannten garten Gespinnte kleiner Spinnen löst und davonträgt, dann hält der Herbst seinen Einzug. In zahlreichen Abstufungen verfärbt sich die Blätter, welche jetzt den buntesten Schmuck der Natur drausen ausmachen, wo an Blättern nur noch wenige erscheinen. Manche der Blumen des Spätsommers erfreuen auch im Herbst noch eine Weile. Zu ihnen kommen im September die blauen Gentianen, die Blümchen des Augentrostes, verschiedene Habichtskräuter, die gläserne Herbstzeitlose mit den tulpenartigen lilafarbenen Blüten und einzelne Unkräuter, von denen manche, wie Kreuzkraut und Hühnerdarm, bis in den Winter aushalten. Auch der Efeu entwidelt seine Blümchen. Selbst im Oktober erschließen sich noch verschiedene Blumen. Es sind freilich, bemerkt Dr. A. Rauh dazu, größtenteils jene kleinen, unscheinbaren Blümchen, von denen eine Anzahl fast das ganze Jahr hindurch sich erschließt und die deshalb den Namen „zeitlose Blumen“ verdienen. An den ungemäht gebliebenen Wänden der Wiesen lacht uns hier und da noch eine Löwenzahnseiche oder Butterblume entgegen. Häufiger sind im feuchten Grunde die Wohlgerüche oder Tausendschönchen, weiße Sternchen der Vogelmire, weiße, blaugeaderte Blümchen des quendelblättrigen Thrempreis, rötliche Neihen des Knöterich, auf trockenem Trifft noch wohl blaue Enzianen, gelbliche Immergrün, rötliche Neiherschnabel- und kräftig gelbe Goldhaarblümchen. Der Waldboden erscheint wie rotenfarben überzogen von den lieblichen Blüten des Heidekrauts, der Lieblingtblume des großen Känglers Bischofsmilch, dann am Waldrand und auf der nahen Trift finden wir Stiefmütterchen, Ochsenzunge, Sonnenröschen, Ruprechtskraut, Bärenklau, Hundskraut, Hirtenkraut, Schafgarbe, Flockenblumen, Gänsefiedel, Adlerwinde, Baumwinde, Feldringelblume, Goldrute, Wegerich, dann Feldthymian in schönen, rosafarbenen Pölkern, hier und da mit einzelnen weißen Blüten, dann in mehreren Arten Taubnessel, Wasserstern, Knäuel, Biest und Samander. So hat auch der Herbst noch seinen Blütenenschmuck, der freilich beschädiger ist als die glühende Pracht der Blumen des Sommers.

* Gröba, 17. September. Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde heute vormittag 9 Uhr die 53 Jahre alte Händlerin Anna Schmidt hier, Streicherstraße 21 wohnhaft. Auf einem Geschäftsgange begriffen, erlitt sie auf der Weststraße einen Blutsturz, der den sofortigen Tod im Gefolge hatte — wieder eine erschütternde Verfälgung des Wortes: „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umsangen . . .“

* Bichtensee. Zu dem Bericht über das Schulfest sei noch nachgetragen, daß die von den Kindern beim Schulfest getragenen prächtigen Kostüme der Dresdner Theater-Ausstattungs- und Kostüm-Fabrik „Thespis“ in Dresden, Moritzstr. 1 b, entliehen waren.

* Strehmen, 17. September. Herr Kantor Küster hatte am Sonnabend sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Am Morgen begrüßten und beglückwünschten ihn der Schul- und Kirchenvorstand im Beisein der Schüler der 1. Klasse aufs herzlichste, während am Nachmittag ihm die Mitglieder der Gröditzer Konferenz und eine Abordnung des Niesaer Bezirkslehrervereins die Glückwünsche entgegen brachten.

* Naunwald, 17. September. Am 15. Oktober tritt Herr Kantor Niese, der seit Frühjahr sehr leidend ist, in den Ruhestand. Um Herrn Kantor Niese zu ehren, versammelten sich am Sonnabend nachmittag die Lehrer der Gröditzer Konferenz im hiesigen Gasthofe. Auch mehrere Freunde des Niesaer Bezirkslehrervereins nahmen an der einfachen Feier teil.

* Groenhain. Das Offiziersrennen der Herren Offiziere vom hiesigen Husaren-Regiment fand gestern nachmittags 3 Uhr bei Kalkreuth statt. Es wurden drei Rennen abgehalten. Im 1. Rennen, dem Reitpferd-Rennen, starteten 5 Pferde. Entfernung war 3000 Meter. Erster wurde Oberleutnant von Joernois, zweiter Leutnant M. v. Bogberg und dritter Major Rohdach. Das 2. Chargenpferd-Rennen fuhr 8 Pferde am Start. Entfernung 2500 Meter. Erster wurde Leutnant H. v. Bogberg, zweiter Oberleutnant Freiherr von Reichenstein und dritter Oberleutnant von Joernois. Im 3. Rennen, Herbst-Steppel-Race, starteten wiederum 5 Pferde. Entfernung 2500

Meter. Als erster ging Leutnant von Stammer durchs Ziel, zweiter wurde Leutnant H. v. Bogberg, während Leutnant von Bonyenburg den dritten Platz belegte. Das Rennen verlor, abgesehen davon, daß im 1. Rennen Leutnant von Bonyenburg unerheblich zu Fall kam, ohne weiteren Unfall. Das Weiter war ausgeglichen.

* Oschatz. Der hiesige Kaisarbeiter Ferdinand Brätmisch, der seit Juli d. J. arbeitslos und der Trunksucht verfallen ist, ließ sich vor vergangener Nacht in Böhlauer Flur, am sogenannten Katzenwäldchen vom Zug überfahren. Er wurde frühmorgens um 3 Uhr auf dem Gleise der Leipzig-Dresdner Bahn gefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt und der Hinterteil des Schädelns stark verletzt. Ob der nachts zwischen 2 und 3 Uhr die Strecke passierende Schnellzug oder ein Güterzug den Geländer überfahren hat, war nicht festzustellen. Der Leichnam wurde gestern früh nach der Leichenhalle gebracht, von wo aus die Förderung nach der Leipziger Anatome erfolgte.

* Böhlau. Durch Explosion einer Spiritusflasche wurde vorgestern abend die Frau des Bahnaufsehers Böhme hier schwer verletzt. Frau Böhme wollte Spiritus aus einem Kocher gießen. Sie mag dabei den brennenden Petroleumlampe, die dicht daneben stand, zu nahe gekommen sein. Mit lautem Knall erfolgte eine Explosion, die die Verunglückte mit dem brennenden Spiritus überzog und ihre Kleidung in Brand stieß. Der in der Nähe befindliche Chemnitzer Verunglückte wurde durch den Knall herbeigerufen und nur seinem raschen Eingreifen ist es zuzuschreiben, daß Frau B. nicht völlig verbrannte. Man hoffte, obwohl die rechte Körperhälfte sehr stark verbrannt ist, die Verletzte am Leben und auch die Kraft des Auges zu erhalten, doch ist der Zustand sehr ernst.

* Dresden. Im Aborte eines Durchgangswagen 3. Klasse des abends 6,53 Uhr in Dresden von Bodenbach-Virna einlaufenden Schnellzuges wurde am Sonnabend ein unbekannter Mann erschossen vorgefunden. Nach den angestellten Erörterungen liegt Selbstmord vor. Der Unbekannte ist etwa 25 Jahre alt und 1,74 Meter groß. Er trug einfache leinene Manschetten, gezeichnet R. M. und die Fabrikmarke Julius Besser in der Laufzfigur tragend.

* Großschachwitz. In großer Trauer wurde eine Familie von hier verlegt. Beim Spielen in einem Sandbereich auf der Schulstraße wurde ein 18-jähriger Knabe durch hereinbrechenden Sand verschüttet und erstickt. Obgleich Hilfe schnell zur Stelle war und der Knabe beim Freilegen noch Lebenszeichen von sich gab, verschied er doch kurz darauf.

* Pirna. Auf eigene Art um sein Auge gekommen ist am Sonnabend ein Jäger der 2. Kompanie des 12. Jäger-Bataillons. Die Mannschaften hatten die Büchsen umgehängt, als ein Mann so ungünstig fiel, daß er mit dem Kopfe auf den Büchsenlauf des Bordermannes aufflog. Der Knopf traf das Auge, das sofort ausfiel. Der Verletzte mußte dem Lazarett zugeführt werden.

* Schönau. Der Anmarsch der Truppen am Freitag von Schönau über Königstein nach Kriegshütz ist leider von einer Anzahl von Unfällen begleitet gewesen. Das bergige Gelände, die Anstrengungen des Marsches, der Staub und die Hitze wirkten ungünstig auf die Mannschaften ein. Besonders mitgenommen wurden vor allem die Pioniere. Wie verlautet, soll ein Todesfall infolge Hitzeschlags eingetreten sein. (Pirn. Ang.)

* Markneukirchen. In den Kreisen der hiesigen Musikinstrumentenfabrikanten besticht man, daß die amerikanische Firma Bloed und Co., die in Adorf eine Instrumenten-Fabrik errichtet, später lädtige Arbeiter zur Auswanderung nach Amerika veranlassen wird, um die Instrumenten-Industrie drüben einzuführen. Durch den Ausfall des amerikanischen Exports würden die vogtländische Instrumenten-Industrie und die in ihr beschäftigten Arbeiter schweren Schaden erleiden.

* Grimmaischau. Der Rat beschloß als weltliche Polizeikontrolle, dem vom Kirchenvorstand eingereichten, vom Architekten Wilhelminen in Leipzig entworfenen Kirchenbau-Projekt, das auf 422 000 Mark veranschlagt war, die Genehmigung zu vergeben, weil dieser Betrag unter Berücksichtigung der früher für den Kirchenbau vorgesehnen Summe von rund 250 000 Mark zu hoch erscheint. Der Rat schlägt vor, den Kirchenbau zurzeit zu verschieben.

* Thum. Das einjährige Kind des Wirtschaftsbüchers Meißner fiel in eine niedrige Grube, in der sich ein wenig Abfallwasser befand, und sand darin den Tod durch Erstickung.

* Plauen i. B. Wie der „Vogtl. Anzeiger“ aus Mühlberndorf meldet, sind dort Sonntag nachmittag durch ein Großfeuer eine größere Anzahl Gebäude zerstört worden.

* Leipzig, 17. September. Der Professor der Zoologie an der hiesigen Universität Dr. William Marshall ist gestern morgen gestorben.

* Leipzig. Ein bedeutender Einbruchdiebstahl ist in der Niederlage der Rauchwarenfirma Gebrüder Schmidt, Parkstraße 5, zur Ausführung gekommen. Hierbei sind Waren im Werte von zirka 23 000 Mark gestohlen worden und zwar 15 Stück virginische Otterselle, 183 Stück amerikanische Bobelfelle, 105 Stück Bergfelle, 3 Stück Bergfutter, 36 Stück Steinmarderfelle, 78 Chinchilla-Bastard, 6 Bunde Persianerfelle, 120 Stück Bergschweife. Sämtliche Felle sind mit S. am Schwanz gezeichnet, teils durch eingestanzte Löcher, teils durch blauen Gummitempel. Auf die Wiedererlangung der Felle ist von der bestohlenen Firma eine Belohnung bis zu 500 Mark ausgesetzt worden.

Bemerktes.

Das Anwalts honorar. Zur Warnung wird in der Rechtsbeilage der „Pädagogischen Zeitung“ ein lehrreicher Fall mitgeteilt. Ein Mitglied des Deutschen Lehrervereins war wegen angeblichen Stillschweigevertrags in Untersuchungshaft genommen worden; das Verfahren endete aber mit Freispruch, da die Zeuginnen sich als unglaublich erwiesen. Die Kosten des Verfahrens fielen daher der Staatskasse zur Last. Der Angeklagte aber hatte sich einen auswitzigen berühmten Verteidiger verschrieben, dem er für Voruntersuchung und Hauptverhandlung, an Reisekosten und Honorar rund 1700 M. zahlen mußte. Außerdem zog er einen berühmten Rechtsanwalt als Sachverständigen zu, der sich gerade auf Reisen im Ausland befand und zurückkehren mußte. Dieser verlangte und erhielt für Auslagen und Gebühren 1750 M. Noch beendete Verfahren ersuchte der Lehrer die Rechtschutzzkommission um Erfüllung der gesamten Kosten. Nach den Satzungsbestimmungen werden aber Anwaltskosten, die über den gesetzlichen Tarif hinausgehen (etwa 20 bis 30 M.), nur erzeigt, wenn die Kommission vorher ihre Zustimmung zu der geforderten Summe gegeben hat. Die Kommission berechnete auf Grund ihrer Erfahrungen die Kosten, die der Fall beim normalen Verlauf verursacht haben würde, und bewilligte eine Beihilfe von 500 M. — Der Lehrer hat also seine Freispruch teuer bezahlt.

Mira, der wunderbare Stern.

Was mag das wohl für ein Stern sein, dem die Astronomen den Eigennamen des „wunderbaren“ gegeben haben, wo doch eigentlich jeder Stern, wenn ihn die Himmelsforscher mit ihren vollkommenen Instrumenten untersuchen, ihnen Wunder in der Schönheit offenbart? Dieser Stern ist deswegen so merkwürdig, weil er manchmal am Himmel steht, manchmal unsichtbar ist. Die Begrenzung des Sternaments, wo sich dies seltsame Ereignis abspielt, ist bei uns in den nächsten Monaten gut zu sehen, wenngleich sie nicht in sehr großen Höhen über unseren Horizont kommt. Vom Fenster niedriger Stockwerke in den Häusern der Großstadt wird man sie nicht sehen; wer aber freien Ausblick nach Süden hat, kann dem himmlischen Schauspiel bewohnen. Dort steht unter dem großen Bereich des Pegasus für lange Zeit der Saturn, und links unterhalb desselben der Wolf. Dieses große Sternbild sondert sich auffällig in zwei Sterngruppen. Die östliche, die ungefähr im Himmelsäquator steht, besteht aus drei Sternen und gleicht in ihrer Anordnung sehr den bekannten drei Sternen des Widders, die gerade darüberstehen, nur daß jene etwas heller sind. Die rechte westliche Gruppe steht viel tiefer; sie besteht aus sechs Sternen, deren hellster Beta Ceti auch Denk Maltes am meisten südlich und rechts steht. Zwischen beiden Sterngruppen ist für gewöhnlich eine sternlose Stelle, zuweilen aber taucht genau in der Mitte beider ein Stern auf, der anfangs nur wie ein Lichtpunkt in dem schwarzen Chaos des Nachthimmels aussieht, dann wird er an den folgenden Tagen heller und nimmt schließlich weiter an Lichte zu, bis er (meistens) alle andern Walfischsterne überstrahlt. Einige Tage bleibt der Stern in dieser großen Helligkeit, dann fängt er langsam an abzunehmen und sinkt nach einiger Zeit wieder zu einem Lichtpunktchen herab, um alsbald ganz zu verschwinden.

Der erste, der dieses gewahrt wurde, war der östliche Pfarrer David Fabricius, und zwar geschah die Entdeckung dieses ersten „veränderlichen“ Sternes am 12. August 1596. Jener eifige Naturfreund kannte die feststellenden Leuchten des Himmels so genau, daß ihm das Erscheinen einer weiteren an früher leerer Stelle auffallen mußte. Noch mehr erstaunte vor er freilich, als der Stern nach einiger Zeit wieder verschwand. Es dauerte lange, bis andere Astronomen erkannten, daß dieses Auftauchen und Verschwinden eine bestimmte Regel befolgte. Es vergehen nämlich durchschnittlich 321½ Tage von einem Erscheinen bis zum nächsten, sodass man die größten Helligkeiten des Sterns vorausberechnen kann, indem man von einer beobachteten Erscheinung fast genau 11 Monate weiter rechnet. Das nächste Maximum (— größte Erscheinung) ist am 15. November 1907 zu erwarten.

Freunde des Sternenhimmels mögen also in den nächsten Tagen mit dem freien Auge die bezeichnete Gegend im Walfisch überwachen und den Tag notieren, wann der Stern aufzutaucht. Ist er dann erschienen, so wird die Vergleichung mit den unveränderlichen andern Sternen des Walfisches erkennen lassen, wie er stets heller wird. Wer eine Sternkarte besitzt und aus ihr die griechischen Sternbezeichnungen entnehmen kann, kann durch genaue Vergleichungen der Helligkeiten sogar Beobachtungen von wissenschaftlichem Wert leisten. (Dieselben mögen dann an die Urania in Berlin eingeschickt werden.) Wenn aber auch die Zeit, wann der Stern am hellsten ist, ziemlich sicher angegeben werden kann, so ist doch die Helligkeit, die er erreicht, sehr verschieden. Voriges Jahr wurde er fast so hell wie die Sterne erster Größe, bisweilen steigt er nur bis zur fünften Größe an.

Der Stern wird, wenn er dem bloßen Auge verschwindet, nicht ganz dunkel; die Fernrohre zeigen ihn dann noch an derselben Stelle, freilich nur von neunter Größe. Und in diesem Lichtminimum sendet er uns dann nur den hundertsten Teil oder noch weniger Licht zu als im Maximum. Auch dieser Stern ist eine Sonne, die in eigenem Lichte leuchtet wie jeder Stern. Wenn aber Planeten um jene ferne Sonne kreisen sollten, so könnte dort kein Leben ähnlich dem auf Erden existieren. Denn so gewaltige Schwankungen des Lichtes und der Wärme würden unerträglich sein in gleicher Weise für Pflanzen, Tiere und Menschen.

Besser die Tage früher werden.

Eine hygienische Betrachtung von Dr. Otto Gotthilf.
Nachdruck verboten.

„Jetzt kommen die Tage, von denen wir sagen: sie gefallen uns nicht! Lange nächtliche Dunkelheit, dazu noch viel Dämmerung, und nur wenige Stunden wirklich helles Tageslicht. Das führt besonders schädlichen Einfluss auf die Augen aus, namentlich bei den geistig Arbeitenden, die viel lesen und schreiben müssen. Wie schwächend der winterliche Lichtmangel, allerdings vereint mit der ganzen unhygienischen winterlichen Lebensweise, auf die Augen wirkt, hat man schon wiederholt durch zahlreiche Untersuchungen statistisch nachgewiesen. Unlängst haben wieder Beobachtungen in Schulen folgende Resultate ergeben: Vor Beginn des Winters, im Oktober, wurden von denselben Schülern Buchstaben von bestimpter Größe durchschnittlich über einen Meter weiter erkannt, als am Ende des Winters, wobei in einzelnen Fällen sich die Sehweite im Laufe des Winters sogar mehr als um die Hälfte verringert hatte. Hierbei kommt einerseits der günstige Einfluss des Sommers, andererseits der ungünstige des Winters auf die Augen in Betracht. In der warmen Jahreszeit lesen und schreiben die Schüler fast nur bei hellem guten Tageslicht; die Augen haben häufigere Erholungspausen durch den öfteren Aufenthalt im Freien bei Spiel und Sport; dazu kommt der fröhligende Einfluss der Spaziergänge, Turnübungen, Schulausflüge, wo die Augen auch viel auf dem wohltuenden Grün von Wald und Wiesen ausruhen. Anders im Winter! Da haben die Kinder vielfach selbst am Tage weder in der Schule noch zu Hause genügend helle Plätze bei ihrer Arbeit; die Schulaufgaben werden oft in der Dämmerung oder im Zwielicht (Tages- und Lampenlicht zugleich) angefertigt; später abends, häufig noch im Bett hocken die Schüler über Indianer- oder Räubergeschichten, und die Mädchen übermachen die Augen durch zu viele und seife Häschen, Sticke, Mal- und andere Handarbeiten in gebückter, der Atemung und dem Blutumlauf hinderlicher Stellung. Bei schwundender Helligkeit, bei schlechter Beleuchtung ist das Auge zu immer stärkerer Anstrengung gezwungen. Von Alters her ist deshalb das Lesen und Schreiben bei scheidendem Tageslicht, in der Dämmerung verpönt, und dennoch wird alltäglich von der lieben Schuljugend sowie von Erwachsenen in dieser Hinsicht gesündigt, als ob es gar nicht möglich wäre, ein gutes Auge durch solchen Missbrauch zu schwächen und zu schädigen.“

Je längere Zeit man bei künstlichem Lichte arbeiten muss, um so leichter tritt Kurzichtigkeit ein. Interessante statistische Angaben hierüber ver danken wir dem bekannten Breslauer Augenarzt Professor Dr. Hermann Ehm. Während Kinder im Alter bis zum siebenten Lebensjahr, welche also erst kurze Zeit und wenig die Augen anstrengen brauchten, nur in den seltensten Fällen Kurzichtig sind, sehen wir bei den Schülern allmählich die Zahl der Kurzsichtigen anwachsen. In Dorfschulen fanden sich unter 100 Schülern nur 1 Kurzsichtiger, in städtischen Elementarschulen 7, in den Mittelschulen 10, in höheren Töchterschulen 17, in Realschulen 30 und schließlich in den Gymnasien sogar 42 Kurzsichtige. Für diese Tatsache darf man aber nicht etwa allein die Schule oder auch nur hauptsächlich verantwortlich machen; sondern die Augen werden vielmehr namentlich zu Hause geschädigt durch ungenügende Beleuchtung, durch Gesichtslese bis in die Nacht hinein, und besonders durch Lektüre und Arbeiten in den Dämmerstunden. Bei einsetzender Dunkelheit, wie sie die jetzige Jahreszeit oder stärkere Bevölkerung mit sich bringt, sind Schreiben, Lesen und feinere Handarbeiten ganz zu unterlassen, bis genügende künstliche Beleuchtung vorhanden ist. Die Dämmerstunde werde als eine von der Natur dargebotene Erholungszeit ausgenutzt von Jung und Alt.“

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 17. September 1907.

„(Dresden. In Vertretung Sr. Majestät des Königs wird der interimistische Geschäftsträger in Weimar, von Wahldorf, der Beisetzung des verstorbenen Prinzen August von Coburg bewohnen.“

„(Dresden, 17. September. Die 5. Strafkammer des heutigen Kgl. Landgerichts verhandelt gegen den Bauarbeiter Friedrich May Pietsch aus Nürnberg wegen

Gefangenheitsverbrechens. Der Angeklagte wurde nach § 178 Absatz 3 unter Annahme mildender Umstände zu einer 9 monatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Außerdem hatte sich die 24 Jahre alte Brenners-Gefrae Anna Agnes Schlegel geb. May aus Riesa wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte war Aufwärterin bei der Schauspielerin Wünsche in Neuseulitz. Im Oktober vorherigen Jahres erbrach sie in deren Wohnung eine verschlossene Liste und entwendete daraus eine Anzahl Kleidungsstücke. Diesen schweren Diebstahl musste die Schlegel mit einer 3 monatigen Gefängnisstrafe büßen.“

„(Berlin. Wie der „Vol.-Anz.“ hört, wird der Bundesrat sich sehr bald mit der Frage zu beschäftigen haben, welche Steuervorlagen dem Reichstag unterbreitet werden sollen. Die Beschlussfassung dürfte im Zusammenhang mit der Staatsberatung im Bundesrat stattfinden, jedenfalls noch vor Weihnachten. Die Auswahl der Steuervorlagen, die im Reichstagssammlung ausgearbeitet worden sind, dürften erfolgen nach Maßgabe des Mehrbedarfs an ordentlichen Einnahmen, der erforderlich ist und nicht unerheblich sein wird, da schon die allgemeine Gehaltsaufbesserung und die Flottenvorlage erhebliche Summen beanspruchen werden. Zurzeit lässt sich der Mehrbedarf noch nicht überblicken. Man nimmt auch an, dass eine Reform der Fahrersteuer geplant sei.“

„(Berlin. Dem „Vorland“ zufolge fand gestern abend zu Ehren des englischen Ministers Burns ein Festmahl im Palasthotel statt, dem der Staatsminister des Innern v. Bethmann-Hollweg und Finanzminister v. Rheinbaben beiwohnten. — Essen a. d. R. Der Arbeiter Hugo erstickt seine Frau, weil sie ihm kein Geld zu Brantwein geben wollte. Der Täter wurde verhaftet. — Braunschweig. Der Bauarbeiterkrieg ist beendet. Die Arbeiter nahmen die Arbeit bedingungslos wieder auf. — München-Gladbach. Der Aufstreicher Knepper, der im August seine beiden Töchter im Alter von 15 und 5 Jahren bei Oberkassel im Rheine zu ertränken versucht und seitdem flüchtig war, ist in Kreyt verhaftet worden. — Mülheim. Ein Liebespaar sprang unterhalb Mülheim in den Rhein und ertrank, ehe Rettung gebracht werden konnte. — Enden. Ein hier ausgedrohenes Großfeuer machte zwölf Arbeitersfamilien obdachlos und be- raubte sie fast aller Habe.“

„(Büdapest. Die Bürgerschaft stimmte dem Senatsantrag zu, der die Inaugurierung einer großzügigen Politik der industriellen Erhebung bewirkt. Zehn Millionen Quadratmeter Landes sollen für die Ansiedlung von Industrieanlagen zur Verfügung gestellt werden.“

„(Frankfurt. Die Polizei verhaftete heute früh hier in Bockenheim den Georg Martin, der verdächtigt ist, in der Nacht von gestern auf gestern die Blutattat im Odenwald ausgeführt zu haben. Martin, der sich bei der Verhaftung Mohr nannte, leugnet die Tat. Durch eine Tötung am Arme wurde seine Identität festgestellt. (Siehe Bericht.)“

„(Marburg. Gestern rammte unweit Kirchheim ein führloses Dierfuhrwerk gegen die geschlossene Schranke bei Posten 32, der Straße Kassel-Frankfurt. Der Bahnwärtler Rhein, Vater von sechs unverwirgten Kindern, wollte es anhalten, kam aber mit dem Pferde auf dem Wegübergang zu Fall und wurde von dem gerade vorbeifahrenden Schnellzuge 74 Kassel-Frankfurt überfahren und getötet.“

„(Wien. Der Komponist Ignaz Brüll ist gestorben. — Wien. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, ergeben sich in den Ausgleichsverhandlungen gestern neue Schwierigkeiten, da der Ministerpräsident Wesker für die Erhöhung der ungarischen Quote Kompensationen verlangt. — Heute traf der ungarische Minister des Innern Graf Andrássy hier ein. Seiner Berufung nach Wien wird der „Neuen Freien Presse“ zufolge für die Entscheidung über den Ausgleich große Bedeutung beigemessen.“

„(Rotterdam. 4000 Betriebsausländer sind gestern in den Ausstand getreten. Es wird befürchtet, dass der Ausstand weitere Ausdehnung annimmt und zu einer allgemeinen Arbeitsentstehung der Hafenarbeiter führen wird.“

„(Rotterdam. Als das 4. Infanterie-Regiment vom Lagerplatz bei Leyden zurückkehrte, entdeckte man, dass eine Fahne von der Fahnenstange abgerissen und gestohlen worden war. Es handelt sich jedenfalls um einen Raubakt, oder um eine antimilitärische Demonstration. Die Schildwache, welche die Fahne im Lager zu bewachen hatte, scheint mitschuldig zu sein. In militärischen Kreisen herrscht

große Bestürzung, weil das Regiment heute bei der Eröffnung der Kammer im Haag durch die Königin Wilhelmine zugegen sein muss und nicht ohne Fahne erscheinen kann.“

„(Lissabon. Über das Gesetz in Portugal-Afrika mit den Guamatias geht der Regierung eine Meldung des Gouverneurs aus Viana zu, wonach eine nach Süden vorgehende Kolonne bei Namaguera nachmittags 1 Uhr den Feind siegreich zurückgeschlagen. Die feindlichen Stellungen wurden von der Kolonne besetzt. Die Verluste der Kolonne betragen: sechs Europäer und zwei Eingeborene tot, neun Europäer und zwölf Eingeborene verwundet. Der Vormarsch gegen den Kraal der Guamatias wird weiter fortgesetzt, sobald die Kolonne wieder neue Versorgung erhält.“

„(Madrid. Der Gardegeneral Marquis Vallferrat, Adjutant des Präsidenten Don Carlos, hat sich erschossen.“

Zur Marokko-Auseinandersetzung.

„(Paris. Dem „Petit Parisien“ zufolge wird man spätestens am Freitag erfahren, ob die Bemühungen der Schausas, die sich General Trude gegenüber verpflichtet haben, den Stämmen im Inneren die Notwendigkeit der Unterwerfung klar zu machen, von Erfolg begleitet seien. General Trude verlangt außer der Niederlegung der Waffen noch eine entsprechende Kontrolle. Denselben Platz zufolge erscheint der französischen Regierung die Gesamtlage so befriedigend, dass man von Truppensendungen nach den Hafenstädten, die noch vor acht Tagen geplant waren, Abstand nehmen kann. Im Gegensatz hierzu bemerkte das „Echo de Paris“ auf Grund ihm zugegangener Nachrichten aus Rabat, dass die Lage der Franzosen dort sehr bedrohlich sei und dass die französische Kolonne alle Vorbereitungen getroffen habe, um sich auf das erste Alarmzeichen an Bord der Kriegsschiffe zu begeben.“

„(Paris. Im Ministerium des Äußeren wurde noch gestern abend ein ausführlicher Bericht über die Verhandlungen des Generals Trude mit den Delegierten zweier marokkanischer Stämme erwartet, die im französischen Konsulat in Casablanca eingetragen sind. Man erhofft von den Verhandlungen guten Erfolg für die Wiederherstellung der Ruhe in Casablanca. Diese Hoffnung wird noch gesteigert durch das Eintreffen des französischen Ge- sandten in Marokko Regnault, der gestern früh in Casablanca eingetroffen ist. Trotz der optimistischen Erwartungen hat gestern eine Konferenz des Ministerpräsidenten Clemenceau mit dem Kriegsminister stattgefunden, in der über Maßnahmen beraten worden sein soll, die im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen zu treffen sind. Wahrscheinlich würde in diesem Falle General Trude einen Vorwurf gegen die Kasba von Madignon unternehmen, die in gleicher Richtung wie das zerstörte Lager von Taddert, aber weiter im Inneren, liegt.“

„(London. Wie die „Morningpost“ aus Casablanca vom 15. d. M. meldet, kehren die Einwohner mit jedem Schiff, das in Casablanca anlegt, zurück. Läden und Warenlager schließen wie die Flüsse hervor.“

„(Casablanca. Die Abylestämme sind immer noch von dem Wunsch beseelt, die Franzosen aus der Stadt zu vertreiben und wollen von Friedensvorschlägen, welche verschiedene Stämme gemacht haben, nichts wissen. Man glaubt, dass es zwischen den friedfertigen und den kriegslustigen Stämmen zu einem Konflikt kommen wird. Muley Hafid beabsichtigt nach Rabat zu gehen, wohin der Sultan Abdul Aziz bereits abging.“

Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarthe für den 18. September:
Veränderlich, mehrfach Regenfälle, böige nordwestliche Winde, lühl.

Literarisches.

Ernst Wichert: Der Wildzieh („Vollständiger“ Heft 13 geh. 30, geb. 60 Pf.). Helene Böhlau: Rückwirkungen („Vollständiger“ Heft 16 geh. 20, geb. 50 Pf.). Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Ham- burg-Großtorstel.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 17. September 1907.

%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs
Deutsche Bonds.													
Reichsanleihe	3	93,90 B	4	100,40 B	4	93,40 B	4	93,25 B	4	93,20 B	4	93,20 B	4
do.	3 1/2	93,05 B	do.	92,75 B	do.	92,50 B	do.	92,50 B	do.	92,50 B	do.	92,50 B	do.
Preuß. Konjols	3	84,20 B	3	84,20 B	3	84,20 B	3	84,20 B	3	84,20 B	3	84,20 B	3
do.	3 1/2	84,35	do.	84,35	do.	84,35	do.	84,35	do.	84,35	do.	84,35	do.
Sächs. Renten 55 cr	3	92,10	Lauf. Röhrte.	3	93 B	Lauf. Röhrte.	3	93 B	Lauf. Röhrte.	3	93 B	Lauf. Röhrte.	3
do. 55/88cr	3	92,10	do.	92,10	do.	92,10	do.	92,10	do.	92,10	do.	92,10	do.
Sächs. Rente groÙe	3	98,40 G	Sächs. Etat. Röhrte.	3 1/2	94,25 b	Sächs. Etat. Röhrte.	3 1/2	94,25 b	Sächs. Etat. Röhrte.	3 1/2	94,25 b	Sächs. Etat. Röhrte.	3 1/2
do. 3,000	3	94,10 B	do.	—	do.	—	do.	—	do.	—	do.	—	do.
S. Rente à 1000,500	3	84,20 B	Mittel. Bodenfr. 1906	3 1/2	92 B	Mittel. Bodenfr. 1906	3 1/2	92 B	Mittel. Bodenfr. 1906	3 1/2	92 B	Mittel. Bodenfr. 1906	3 1/2
do. 200, 200, 100	3 1/2	—	do.	1906	4	98 B	do.	1906	4	98 B	do.	1906	4
Landrentenbriefe	3	1500	do.	Grundrentenfr. III	4	99 b	do.	Grundrentenfr. III	4	99 b	do.	Grundrentenfr. III	4
Sächs. Landestull.	6, 1500	98,50 B	Lehn. Hyp.-Bank	do.	98,10	Lehn. Hyp.-Bank	do.	98,10	Lehn. Hyp.-Bank	do.	98,10	Lehn. Hyp.-Bank	do.
do. 900	3 1/2	94 B	Stadt-Kleinen.	4	100,40 B	Stadt-Kleinen.	4	100,40 B	Stadt-Kleinen.	4	100,40 B	Stadt-Kleinen.	4
do. 1500	4	93,75 B	do.	93,75 B	do.	93,75 B	do.	93,75 B	do.	93,75 B	do.	93,75 B	do.
25. Bitt. 100 Cr.	3 1/2	100,75 B	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	95 G	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	95 G	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	95 G	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2
25. Bitt. 25 Cr.	4	100,10 B	do.	100,10 B	do.	100,10 B	do.	100,10 B	do.	100,10 B	do.	100,10 B	do.
Pflanz- und Gesetzbriefe.													
Grundr. u. Hypothek.													
Rent. d. St. Kreis.	4	100,25 B	Gremde Bonds.	4	98,20 B	Gremde Bonds.	4	98,20 B	Gremde Bonds.	4	98,20 B	Gremde Bonds.	4
Leihg. Hyp.-Bank	4	99,25 B	Deutsch. Silber	4 1/2	—	Deutsch. Silber	4 1/2	—	Deutsch. Silber	4 1/2	—	Deutsch. Silber	4 1/2
do.	3 1/2	93 B	Gold	4	98,20 B	Gold	4	98,20 B	Gold	4	98,20 B	Gold	4

Keine Fußleiden mehr! beim Tragen von Engelhardt's Schuh u. Stiefel. Alleinverkauf Max Lohf, Riesa.

Mittwoch, den 18. September, bleibt mein Geschäft bis nachm. 6 Uhr geschlossen.
Albert Troplowitz Mehf.

Wohltätigkeitsverein "Sächsische Fechtschule"

— Verband Riesa. —
Freitag, den 20. Sept., abends 8 Uhr, im Hotel Gesellschaftssaal (Saal) Mitgliederversammlung. Auch findet gleichzeitig die Versteigerung der dem Verband augefallenen und der nicht abgeholt Gewinne statt. Eintritt gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Gesamtvorstand.

Coupons - Einlösung.

An unserer Kasse werden am 1. Oktober 1907 folgende Coupons, Dividendenscheine und ausgeloste Stücke bereits von heute ab eingelöst.

Riesa, 14. September 1907.

Riesaer Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.

Ein Tagelöhner

zum sofortigen Antritt gebucht vom

Rittergut Promnitz.

Bestellungen auf
Fahnenholz,
trockenes u. ergiebiges Anfeuerungs-
material, werden wieder entgegen-
nommen. **Pechfabrik**,
gegenüber dem Schlachthof.

Kies
in allen Abmungen hat billigst ab-
zugeben. Muster stehen zu Diensten.
Dachpappen u. Teer-Produkten:
Fabrik Felix Thomas,
Böhlitz b. Riesa.

Bitterbös
sind alle Hantureinigkeiten und
Hantauschläge, wie Wässer, Ge-
schäftsstücke, Pusteln, Flanzen, Haut-
röte, Blüthen u. Daher gebrauchen
Sie nur die echte
Stedenpferd - Leerschweif - Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Stedenpferd,
a. Std. 50 Pf. in Riesa: Oscar
Förster, A. B. Hennicke, in der
Stadtapotheke, Außer-Drogerie u.
in Gröba: Theod. Zimmer.

Sportwagen, neu, verstellbar,
ein- und zweitrig, zu verkaufen,
Gaswerk Gröba.



Das Kind freut sich
jeden Morgen auf das herrlich
mundende Frühstücksgetränk
Cacao!

Nichts der Gesundheit bie-
licheres gibt es für Kinder
jeden Alters.

Cacao ist erhältlich: Paketen 1/2 Pf.
R. 1.00 u. 1/2 Pf. 50 Pf. Herbstliche
Gutachten, Analysen und Broschüren
verabfolgt auf Wunsch jede Ver-
kaufsstelle.

Alleiniger Fabrikant:
Wilh. Pramann,
Radebeul-Dresden und
Bodenbach.

Zu haben bei: Oscar Förster,
Central-Drog., Paul Kochel
Mehf., J. Z. Witschi Mehf.,
Joh. Ernst Storck, in Gröba
bei Alfred Otto.

Bension f. junge Mädchen.

Gründl. Ausbildung i. Schneider-
und Schnittzeichnen. Auf Wunsch
Wissenschaft, Kunst. **G. Schubert**,
Dresden, Georgplatz 15.

Zephyrbettücher,
Stück nur 2 Mt. Fertige bunte
und weiße Männer-, Frauen- und
Kinderhemden. Hemdenstanelle,
Nr. 37, 42, 50 bis 65 Pf., er-
probte Qualität, empfiehlt

M. Schwarz, Bismarckstraße 45.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
Theater- und Kostümgarderobe
verleiht billigt Wilhelmstr. 4, 1.

Reinw. u. reinleid. Dienstresten
zu Fabrikpr. Wilhelmstr. 4, 1.

Vunte Herrenwesten g. Bestücken
(Fabrikpreise) Wilhelmstr. 4, 1.

Künstl. Palmen u. alle Dekorations-
blumen g. Fabrikpr. Wilhelmstr. 4, 1.

Malz-Raffee.
Bei jedem Pfund - Paket ein
wertvoller Bon gratis.
R. Selbmann, Hauptstraße 88.

Schöne Tafelbirnen,
Preis 50 Pf., sind zu verkaufen
Hotel Deutsches Haus.

Reinbirnen, Rettichbirnen, Som-
mer-Bergamotten, Preis 30 Pf.
Kepf 30 und 40 Pf., Blaumen
45 Pf., Fallobst 15 Pf., verkauft
Meißnerstraße 34.

**Schellfisch, Seelachs
und Gabian**
auf Eis auf Eis trifft heute Dienstag abend ein.

Ernst Schäfer Nachf.

Schellfisch
auf Eis, Pfund 39 Pf., trifft
heute abend frisch ein und empfiehlt
Fischhandlung Carolstr. 5.

**Morgen Mittwoch
Schlachtfest.**
8 Uhr Weißfleisch, später frische
Wurst. **G. Beer**, Bismarckstraße 11.

**Morgen Mittwoch
Schlachtfest.**
Grau. Ottos.

Sämtliche am 1. Oktober 1907 fällig werdende

Coupons

löse ich von heute ab spesenfrei an meiner Kasse ein.
Mündelichere Wertpapiere sowie andere Anlagegewerte
halte ich jederzeit vorrätig.

Gleichzeitig bringe ich meine feuer- und diebessichere
Stahlkammer
in empfehlende Erinnerung.

Riesa,
den 12. September 1907.

A. Messe.
Bankhaus.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 19. d. M., abends 8 Uhr
Plenar-Versammlung im Vereinslokal (Ratskeller).

Zageordnung: 1. Eingänge. 2. Bericht über den Ver-
bandstag in Sibitz. 3. Vortrag über Zwecke und Ziele des Vereins
"Schulgemeinschaft für Handel und Gewerbe". 4. Vereinsangelegen-
heiten. 5. Aufnahme neuer Mitglieder. 6. Fragekasten.

Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.

Riesa, d. 17. Sept. 1907. **J. A. Prof. Dr. Göhl.**

Schützenhaus Riesa.

Bege hiermit ganz ergebenst an, daß ich morgen Mittwoch, den
18. September meinen

Einzugsschmaus mit Kaffeekränzchen
abhalten werde. Für ff. Speisen und Getränke, sowie ff. Kasse und
selbstgeb. guten Kuchen und angenehme Unterhaltung werde ich Sorge
tragen. Werte Gönner, Freunde und Nachbarn lade ich dazu freund-
lich ein. Hochachtungsvollst Ernestine verw. Moritz.

Coupons-Erlösung.

Am 1. Oktober fällige Coupons und verlost
Wertpapiere werden von heute ab an unserer Kasse
spesenfrei eingelöst.

Riesa, 14. September 1907.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa.

Landwirtschaftliche Schule zu Meißen.

Der diesjährige Winterkursus beginnt Dienstag den 22. Okt.
Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jede ge-
wünschte Auskunft erteilt der Direktor Professor A. Endler.

Hausfrauen kauft nur

MAGGI Suppen

in Würfeln zu 10 Pf. für 2 Teller Suppe. Besser als alle an-
deren! Stets frisch und in großer Sortenauswahl angelegerlich
empfohlen von **Max Mehner**, Kolonialw., Goethestr. 51.

Sehen Sie die Sache an, wie Sie wollen:

es läßt sich nicht wegdiskutieren, daß Fays ächte Sobener
Mineral-Wasser seit mehr als 20 Jahren sich bei allen Er-
krankungsformen des Halses und der Luftwege glänzend bewährt
haben und daß Millionen Menschen sie vorbeugend und zur
Behandlung selbst schwerster Krankheit mit stets gleich glänzen-
dem Erfolg gebraucht haben und noch gebrauchen. Fays ächte
Sobener sollen in keinem Haushalt fehlen, damit sie immer
zur Hand sind. Überall für 85 Pfennig die Schachtel erhältlich.
Da Nachahmungen existieren, so weise man dieselben ganz
entschieden zurück und verlange stets "Fays ächte Sobener".
Bestandteile: Sobener Mineralwasser 5,9289 %, Süßere 91,1000 %,
Feuchtigkeit 2,7305 %, Tragant 0,2366 %.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und
Zeilnahme beim Heimgange unseres so hoffnungsvollen
Kindes sagen hierdurch herzlichen Dank!

Dr. med. Hartmann und Frau.
Glaubitz, 16. September 1907.

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Mittwoch Schäßfest.
Frau, Sohn.

Gasthaus Bahrenz.

Sonnabend, den 21. September
und Sonntag, den 22. September

Guter Montag.

Dieser lädt freundlich ein
Max Reiche.

N.B. Freitag Schäßfest.

Gasthof Mergendorf.

Morgen Mittwoch lädt zu Kaffee,
Plaumentischen und Clerken
freundlich ein U. Döhne.

Restaurant St. Gassenhans.

Morgen Mittwoch lädt zu
Kaffee und Clerken
freundlich ein G. Wagner.

Restaur. Bürgergarten.

Morgen Mittwoch lädt zu Kaffee
und Plaufen ergebnst ein
U. Schiebold und Frau.

Ratskeller

empfiehlt vorzügl. Mittagstisch
bei großer Auswahl zu kleinen
Preisen. Abends versch. Spezial-
gerichte. Heute abend: Brat-
Schinken mit Kartoffelsalat.

Café Central

Feines Café Restaurant

Ev. Arbeiter-Verein.

Mittwoch, d. 18. Sept.
d. J. abends 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung.

T.-O.: 1. Eingänge. 2. Ver-
schiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Radf.-Verein „Adler“, Riesa.

Morgen Mittwoch abend 1/2 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal. Bitte um voll-
jähriges Erscheinen. D. B.

Bäcker-Junung.

Mittwoch, den 18. September
nachm. 2 Uhr findet in Kommatzsch
(Ratskeller) der zweite diesjährige
Bezirkstag statt, wozu alle Innungsmitglieder
freundlich eingeladen werden.

Zageordnung im Centralblatt.
Abfahrt 1 Uhr 15 Min. Teil-
nehmer erhalten 1 Mark Kleinein-
schädigung. W. Berg, Obermstr.

Schützen-Turn-Verein.

Mittwoch abend 1/2 Uhr ab
Turnhalle Landmarach.

Für die uns beim Hinscheiden
unserer uns unvergänglichen Tochter
Frieda bewiesene herzliche Teilnahme und
die vielen Blumenspenden sagen
allen, insbesondere den werten Mit-
arbeitern unsern innigsten Dank.

Riesa, den 17. Sept. 1907.

Die liebenden Eltern
Richard Bahns und Frau.

Dank.

Burkligsehrt vom Grabe unserer
guten Mutter, Groß- und Schwie-
germutter, der Frau

Johanne Sophie Raumann,
bringt es uns, allen lieben Freunden
und Verwandten, welche uns
ihre Teilnahme in Wort, Schrift und
Blumenschmuck bezeugten, herz-
lich zu danken. Dir aber, liebe
Mutter, rufen wir ein "Ruhe sanft"
und "Habe Dank" in deine Fülle
Gruß nach.

Blochwitz, den 15. Sept. 1907.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: L. V. Edwin Blasius in Groß-Briesa.

Nr. 217.

Dienstag, 17. September 1907, abends.

60. Jahrg.

Der Konservative Landesverein im Königreich Sachsen

liefet seine Mitglieder für Freitag, den 27. September, zu einer ordentlichen Generalversammlung ein, der sowohl unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen wie auf Grund der Tagesordnung besondere Bedeutung zuzumessen ist. Gündigt werden den Landesverein die Vorschläge des Herrn Oberbürgermeisters Geheimer Finanzrat Beutler zur Ergänzung des Parteiprogramms befähigen. In der Tagesordnung für die Generalversammlung erscheint, so schreibt der „Dresden. Anz.“, diese Angelegenheit, die ja auch die gesamte Partei der Deutsch-Konservativen zu beschäftigen haben wird, wie folgt formuliert:

Der engere Vorstand des Landesvereins hat zu diesem Punkt (Anträge des Dresdner Vereins) am 3. Juli einstimmig folgenden Beschluss gefaßt: „Für Ende dieses Jahres ist ein Delegiertentag des Hauptvereins der Deutsch-Konservativen in Aussicht genommen, auf welchem auch über eine eventuelle Ergänzung des Programms vom 8. Dezember 1892 beraten werden soll. Der konservative Landesverein im Königreich Sachsen wolle deshalb beschließen: ohne mit der Fassung der von dem Dresdner konservativen Verein in der Sitzung vom 5. April zur Erläuterung des konservativen Programms beschlossenen Vorschläge sich zu identifizieren, diese Vorschläge dem Hauptverein der Deutsch-Konservativen einzurichten und den Inhalt durch die Abgeordneten des Landesvereins auf dem Delegiertentage vorzutragen zu lassen.“

Das Referat über diese Vorschläge hat Herr Geh. Hofrat Opitz übernommen. Ohne den Ereignissen vorgreifen zu wollen, darf man wohl annehmen, daß die sogenannten Dresdner bzw. Beuerschen Vorschläge, welche zum Beispiel die Anerkennung der Unantastbarkeit des Reichstagswahlrechts, die Fortsetzung der Sozialpolitik und größere Berücksichtigung des Mittelstandes und der Industrie fordern, die Billigung des Landesvereins finden werden.

Von noch älterer Bedeutung ist der zweite Punkt der Tagesordnung der Generalversammlung, er betrifft die Stellung der Partei zur Wahlrechtsreform (Berichterstatter Herr Oberbürgermeister Geheimer Finanzrat Beutler und Herr Geheimer Hofrat Opitz). Der engere Vorstand hat am 12. September einstimmig beschlossen, der Generalversammlung folgende Resolution zu empfehlen:

„Die Versammlung des konservativen Landesvereins spricht die Erwartung aus, daß ihre dem Landtag angehörenden Parteifreunde im Einvernehmen mit der königlichen Staatsregierung in den bevorstehenden Landtagssession die Wahlrechtsreform zu stande bringen helfen, und erachtet sie daher, in eine wohlwollende Beurteilung der Regierungsvorlage über die Wahlrechtsreform einzutreten und dahin zu wirken, daß ein namentlich auch den Mittelstand und die minderbemittelten Klassen befriedigendes Wahlgesetz verabschiedet wird, ein Gesetz, das, teilweise auf Verhältniswahlen und einem mäßigen Pluralwahlrecht beruhend, eine sichere Gewähr für eine vaterländisch gesinnte Mehrheit der Volksvertretung bietet.“

Ohne Zweifel stellt sich diese Resolution der Regierungsvorlage weit freundlicher gegenüber als die seinerzeit von der konservativen Landtagsfraktion gefassten Beschlüsse, welche auf eine inhaltlich fast völlige Ablehnung des Entwurfes hinausließen. Der engere Vorstand des Landesvereins empfiehlt jetzt den Mitgliedern der Fraktion erstens das Zustandekommen einer Wahlrechtsreform in der bevorstehenden Session und zwar im Einvernehmen mit der Regierung, er will also die Angelegenheit keinesfalls auf die lange Bank geschoben sehen. Zweitens aber

betrachtet er offenbar die Regierungsvorlage als eine brauchbare Grundlage für die Beratungen und die Förderung der Sache, denn er ersucht ausdrücklich um wohlwollende Beurteilung der Vorlage. Drittens aber stellt sich der engere Vorstand in einem wesentlichen Punkte prinzipiell auf den Boden der Vorlage, indem er, ebenso wie diese, die teilweise Einführung des Proportional- und eines maßvollen Plural-Systems empfiehlt. Auch in der Vorberingung, daß das neue Gesetz vor allem auch den Mittelstand und die minderbemittelten Klassen befriedigen und eine Gewähr für eine staatsfreundliche Mehrheit der Volksvertretung bieten soll, begnügt sich der engere Vorstand des konservativen Landesvereins mit wesentlichen Prinzipien des Regierungsentwurfes und seiner Begründung. Werden die Vorschläge des engeren Vorstandes, um deren Ausarbeitung und Verbilligung sich Herr Oberbürgermeister Beutler ganz besonders bemüht hat, von der Generalversammlung angenommen — und es ist zu hoffen, daß dies mit großer Mehrheit geschieht —, so ist zwischen der konservativen Partei und der Regierung ein Einverständnis über die Dringlichkeit der Wahlreform, über die Grundsätze der mit ihr zu verfolgenden Richtung und über ein bedeutsames Stück des Weges für ein grundsätzliches Einverständnis gewonnen, das für das Schicksal der ganzen Aktion nur von bestem Erfolg sein kann. Gewiß ist manchen Mitgliedern des engeren Vorstandes die Zustimmung zu den Vorschlägen der Resolution nicht leicht geworden; möge ihr Beispiel, der Sache wegen auf einzelne persönliche Meinungen zu verzichten, auch für die Generalversammlung maßgebend sein.

Kurz nach den jüngsten Wahlen las man in einigen Blättern von dem Zusammenbruch der revisionistischen Richtung in der konservativen Partei. Die hier gezeigten Präliminarien zu der konservativen Generalversammlung scheinen uns dieses voreile, ohne Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse gefaßte Urteil in seiner Weise zu bestätigen. Sowohl die Vorschläge für das Parteiprogramm, wie die über die Wahlreform deuten darauf hin, daß sich die Partei nicht in einen rechten und linken Flügel spalten, sondern unter Revision gewisser Anschauungen nur in sich geschlossener und gefestigter einheitlich auf den politischen Kampfplatz treten will.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel

machen wir darauf aufmerksam, daß der Briefträger bei allen Lesern, die unser Blatt durch die Post zugestellt erhalten, das Abonnementsgeld für das neue Vierteljahr in der Zeit vom 15. bis 25. September einzieht und rechtsgültige Quittung darüber erteilt.

Uhlendorff an dem angegebenen Tage auf dem Bahnhofe ein.

Wenige Augenblicke später nahte der Zug. Eifrig drängte Uhlendorff zur Kupe für, durch welche er Habermann langsam und bedächtig dem Wagen entsteigen sah.

„Wahrhaftig, da sind Sie ja in höchsteiner Person!“ sprudelte es aufgeregter über seine Lippen. „Ganz famos, wirklich famos, daß Sie gekommen sind — aber Sie sind abgemagert — und daß bei der gesunden Hanacher Luft. Sie bemühen sich natürlich, möglichst wenig von derselben einzunehmen.“

„Guten Tag, lieber Uhlendorff, vielen Dank für den freundlichen Empfang und daß Sie gekommen sind“, war Habermanns Gruß. „Verzeihen Sie, die Hand gebe ich Ihnen später, ich bin so mitgenommen von der Eisenbahnfahrt, daß ich das Knirschen der Knochen nicht erträgt.“

Uhlendorff stöhnte ein wenig bei den leichten Worten; er verstand nicht recht, was Habermann damit sagen wollte. Er überging dieselben, zumal da er ohne weiteres Habermans Hand genommen und dieselbe kräftig geschüttelt hatte, wobei jenes Gesicht sich allerdings schmerzlich verzog.

„Abgespannt?“ fragte er. „Da führe ich Sie gleich ins Hotel. Sie werden Hunger haben. Nach dem Essen können wir uns die Stadt ansehen. Langeweile sollen Sie hier nicht kennen lernen.“

„Hier!“ wandte er sich an einen in der Nähe des Bahnsteiges stehenden, seiner Befehle offenbar harrenden Hausthnecht. „Nehmen Sie dem Herrn die Sachen ab.“

„Haben Sie einen Gepäckchein?“ fragte er Habermann, und nachdem er denselben erhalten hatte, fuhr er gegen den Hausthnecht gewendet fort: „Die Koffer und das übrige Reisegepäck bringen Sie ins Hotel; ein Zimmer ist bereits für den Herrn bestellt.“

„So“, sagte er dann zu Habermann, „das wäre besorgt. Wir gehen jetzt im Münchener Hostl Ich speise.“

Tagesgeschichte.

Deutsche Reich.

Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der Kaiser und König hat dem Minister des Königlichen Hauses von Wedel unter Belebung des Ranges als Staatsminister und Verleihung der Brillanten zum schwarzen Adlerorden die nachgeholte Entlassung aus dem königlichen Dienste zum 1. Oktober genehmigt und mit der Verwaltung des Hausherrnministeriums bis auf weiteres den Oberhof- und Haussmann Grafen zu Gulenburg beauftragt.

Der englische Arbeitsminister John Burns ist gestern in Berlin eingetroffen; er besuchte den Oberbürgermeister Kirchner und besichtigt in den nächsten Tagen verschiedene städtische Einrichtungen und Anstalten.

In einer offiziellen Erklärung wird mitgeteilt, daß die zur Zeit der Untergang in Adamsau verfügte Bereithaltung zweier Kompanien und zweier Maschinengewehre in Südwürttemberg für Kammer und eine lediglich provisorische Maßregel gewesen sei und daß es sich keineswegs um eine dauernde Einrichtung handle.

Es ist eine alte Tatfrage, daß wo nur in der Welt Streiks ausbrechen, sofort deutsches Geld hingeholt wird. Wenn das auf Gegenseitigkeit beruhte, könnte man sich ja das erklären; aber die Ausländer denken nicht daran, sich zu revanchieren. So schied für die streitenden Bäder in Warschau der Generalvorstand der Bergleute 200 Mark, für die Papierarbeiter in Norwegen 2000 Mark. Dazu müßt sich doch wirklich nicht der Bergmann, damit in Warschau und in Norwegen streikende Arbeiter sich einen vergnügten Tag machen können.

Die Apparate der Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung zeichneten am 15. September abends zwei ziemlich heftige Erdbeben auf, deren Herd in einer Entfernung von vielleicht 2500 Kilometer sich befindet. Das erste Beben begann bald nach 7 Uhr und hatte seine Hauptbewegung gegen 7 Uhr 9 Minuten. Der stärkste Stoß erfolgte kurz nach 7 Uhr 12 Minuten mit einem Ausschlag von 17 Millimeter; er endete gegen 7 Uhr 45 Minuten abends. Das zweite Beben begann gegen 8 Uhr 32 Minuten. Hauptbewegung: kurz vor 8 Uhr. Der starke Stoß erfolgte um 8 Uhr 41 Minuten mit einem Ausschlag von 8 Millimeter; es endete kurz nach 9 Uhr abends.

Über den Streik, der mit dem gestrigen Montag in dem Niederlausitzer Braunkohlen-Revier begann, wird der „Frankfurter Ober-Zeitung“ gemeldet, daß von 14 000 insgesamt dort beschäftigten Arbeitern 1300 eigentliche Bergarbeiter gefündigt hatten, deren Zahl durch Zurücknahme der Rübung bereit auf 1187 zurückgegangen ist. Die Werke erklärten durch Maueranschlag, daß sie nur mit den Arbeiter-Ausschüssen verhandeln wollen und die geforderte Verkürzung der Arbeitszeit auch den Betrieb der Brikettfabriken derartig stören würde, daß sie ausgeschlossen sei. Sie fordern zur Zurücknahme der Rübung auf. Die geforderte 15 prozentige Lohn erhöhung sei jetzt undurchführbar, da die Löhne mit Erhöhung der Kohlenpreise, die die Werke bei ihren Abschüssen mit den Händlern immer nur am 1. April vornehmen können, gleichzeitig erhöht worden sind und auch in Zukunft erhöht werden sollen.

Die kaiserliche Kritik über die Feldübungen des 7. gegen das 10. Armeekorps soll besonders eingehend gewesen sein. Der Kaiser soll sich anerkennend über die Marschleistungen, sowie über die Infanterie, Artillerie und in besonderem Maße auch die technischen Truppen ausgesprochen, dagegen sich scharf gegen die Unzulänglichkeit der

Die X-Straßen.

Novelle von Sophus Eiden.

9. Einige Wochen später erhielt Uhlendorff aus Berlin folgenden Brief:

„Lieber Uhlendorff!

Lange ist Ihr Brief unbeantwortet geblieben. Da für komme ich jetzt selbst. Wollen Sie die Güte haben und mich morgen nachmittag 4 Uhr 25 Minuten auf dem Klosterforbachhof in Empfang zu nehmen und für mein Unterkommen in irgend einem Hotel Sorge zu tragen? Ist Ihnen die Zeit ungelegen, finde ich mich schon selbst zurecht und suchte Sie in diesem Falle auf Ihrem Redaktionsbüro auf. Näheres mündlich. Mit bestem Gruss Ihr Habermann.

Uhlendorff durchlas schmunzelnd den Brief.

„Das sollen, soweit es angängig ist, auch für mich Erholungstage werden“, sagte er laut. „Kommt nicht einmal ein Bekannter, den man unherföhren und den man die Sehenswürdigkeiten zeigen kann, vergibt man wahrhaftig, was unsere Großstadt alles des Guten bietet.“

Er nahm einen Bleistift zur Hand, um einen Plan zu mikweren.

„Den ersten Tag“, fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „fahre ich ihn in ein Konzert, dabei lädt sich gern plaudern. Den zweiten Tag — ja morgens kann ich wahrhaftig nicht fort — morgens Kunsthalle oder naturhistorisches Museum, nachmittags gemeinsamer Ausflug nach Blankenese, abends könnten wir vielleicht ins Stadtheater gehen.“

Er nahm ein Zeitungsblatt zur Hand — „Heimchen am Herd“ — las er, „ehr gut, wird Habermann gefallen“, — und so überlegte er weiter, bis das Programm für die nächsten acht Tage zusammengestellt war.

Mit diesem Vergnügungsrat in der Tasche fand sich

dort täglich zu Mittag und hoffe, es wird Ihnen dort gefallen“.

Die Herren schritten dem nahegelegenen Hotel zu. Bald nach ihrem Eintritt in den „Münchener Hof“ und nachdem Habermann den Reisestaub von der Gewandung geschüttelt hatte, meldete der Kellner, daß angerichtet sei.

Die Speisen, deren Folge Uhlendorff selbst am Abend vorher zusammengestellt hatte, waren freilich zubereitet. Von Wein wählt er zur Feier des Tages die besten Marken, und dennoch wollte die Unterhaltung nicht recht in Fluss kommen.

Habermann war zerstreut, ein trüber Ernst lag auf seinem Gesicht.

Als Uhlendorff beim Nachschiff aus einer Weintraube die saftigsten Beeren auswählte, um diese den Besuch der Mahlzeit bilden zu lassen, hielt er plötzlich in dieser Beschäftigung inne, schob den Teller unwillig zurück, sich mit beiden Händen gegen den Tisch stützend, lehnte er sich zu Habermann hinüber, sah ihm prüfend ins Gesicht und meinte: „Hören Sie, Habermann, sieht eigentlich ein Bräutigam aus wie Sie? — Verzeihen Sie diese Frage, aber Sie gefallen mir ganz und gar nicht. Sind Sie frank oder drückt Sie sonst etwas?“

„Habermann sah den Freund wehmäßig an. „Sie haben recht, Uhlendorff“, sagte er traurig, „nicht zu fragen, denn ich bin frank, sehr frank, aber in anderer Weise, als wie Sie es wohl erraten. Von meiner Reise hoffte ich Genesung, aber ich habe mich in meiner Erwartung getäuscht, mein Leid hat sich in erstaunlicher Weise verschlimmert. Es wird mir gut tun, mich Ihnen gegenüber einmal auszusprechen, Ihnen meinen Seelenzustand zu schildern.“

Kavallerieführung gewendet und den Mangel an richtiger Initiative seitens der höheren Reiterführer getadelt haben.

Dr. Carl Peters veröffentlicht in den Hamburger Nachrichten eine längere Mitteilung, wonach der nächste Peters-Prozeß am 21. d. M. in Leipzig und der darauf folgende am 3. Oktober in Altenberg stattfindet. Er verlangt von der deutschen Regierung jetzt die öffentliche Ausbedeutung der Akten und Dokumente, welche sich auf Peters' Unrechtmäßigkeit in Deutsch-Ostafrika beziehen.

Die Festungsbauausführung bei Bösen hat begonnen. Daß die Kriegsbauausführung einen bedeutenden Umfang annehmen wird, das zeigen die umfangreichen Schanz- und Befestigungsarbeiten, die schon seit Wochen im Gange sind. Sie werden vollkommen geheim gehalten. Das Gelände ist abgesperrt, und den Mannschaften ist es strengstens untersagt, über den Fortgang ihrer Arbeiten und über deren Art Auskunft zu geben. Der Eisenbahnverkehr wird zur Zeit der Übung umgeleitet oder überhaupt gesperrt werden. Für den Straßenverkehr bleiben nur wenige Straßen frei. Nachts werden fast alle Straßen abgesperrt werden. Einzelne Festungstore der Stadt werden überhaupt während der Übungzeit geschlossen sein, sodass einige Stadtviertel unter erheblichen Verkehrsschwierigkeiten zu leiden haben werden. Der Kaiser wird am 20. d. M. in der Nähe von Bösen auf dem Übungsgelände eintreffen; für ihn wird bereits eine Befehlshaberei errichtet. Am 21. Nachmittags wird die Übung mit dem Sturm der feindlichen Armee gegen die Böserer Festung ihr Ende erreichen. Der Kaiser wird im Feldlager übernachten. Der Stadt Bösen wird er keinen Besuch abstatzen. Die militärischen Operationen nahmen gestern abends ihren Anfang. Die belagerten Truppen, die erst kurz vor Beginn der Übung eintreffen, müssen zum Teil Divak bestehen. Zahlreiche Baracken sind bereits an einzelnen Stellen errichtet worden. Der offizielle Kriegsplan wird streng gehemmt gehalten. In Berlin sind bereits zahlreiche Kriminalbeamte eingetroffen, die das Terrain abpatrouillieren und Neugierige fernhalten. Dieser Tage ist sogar ein höherer Böserer Beamter, der mit seiner Aktenmappe durch das Gelände schritt, von einem eisigen Kriminalbeamten sichtet worden. In der Stadt sind bereits alle Logistiken vergeben. Die Stadt steht vollkommen unter dem Eindruck des kommenden „Krieges“. Man spricht von nichts anderem als von der „Belagerung“ der wichtigen Böserer Festung.

Frankreich.

In einer Unterredung mit einem Redakteur des „Gazette“ über die Marokko-Angelegenheit erklärte Ministerpräsident Clemenceau, die Regierung habe nicht die Absicht, den Rückzugsplan vorzusehen, um ihn dann wieder zurückzuziehen. Man werde die Polizei organisieren, aber so lange die Umstände nicht dringende Maßnahmen erforderlich machen, werde man sich zunächst auf Casablanca beschränken und auch nicht die Operationen der Polizei an der algerischen Grenze abwarten. Der Meinungsaustausch mit der europäischen Diplomatie sei mit Freimüdigkeit und ohne Heilschön vor sich gegangen; ein Rüsterwerden der Beziehungen habe sich daraus nicht ergeben können. Man müsse das Maroko unangenehme Überraschungen so befürchten, dass die Absichten der Regierung in keiner Weise verdächtigt werden können. Die Umstände würden Frankreich weder entschlossen noch vorbereitet antreffen. Die Stellung Frankreichs bleibe nach jeder Richtung hin eine sehr starke. Es sei ein glücklicher Umstand, dass man den Eindruck der Klugheit und gleichzeitig den der Stärke hervorbringe. Er, Clemenceau, wolle nicht wieder mit Dreyfus ansagen.

Der „Temps“ erklärt die Behauptung für unbegründet, dass von den dreizehn Regierungen, die auf der Konferenz von Algiers vertreten waren, Deutschland allein Mitteilung von den Absichten Frankreichs mit Spanien bezüglich der eventuellen Besetzung der Häfen durch spanische und spanische Mannschaften gemacht worden sei. Die Mitteilung sei allen Mächten mündlich in italienischer

Die X-Straßen.

Novelle von Sophus Eilen.

Das Gesicht Habermanns hatte einen noch liefsaurigeren Ausdruck angenommen, während er nun fortfuhr: „Was meine Gesundheit zertüftet, was dazu angeht, mit das erträumte Glück, das ich endlich erfüllten zu haben glaubte, jählings zu zerschmettern, ist die Furcht vor dem Wahnsinn — vielleicht schon der Wahnsinn selbst. Was die Königsstrahlen erndglichen, was der Diaphonograph mittels derselben bewirkt, das — Sie werden es für eine verrückte Idee halten — bringen bei mit meine aufgeriegelten Nerven ohne umständliche Apparate hervor. Nicht immer befindet sich mich in diesem Zustand, nur bei besonderer Gemütsregung, nach angestrengter geistiger Tätigkeit tritt derselbe zu Tage. Was ich auf meiner Reise begann, um mir Zersetzung zu verschaffen, wurde mir zur grausigen Enttäuschung. Können Sie sich ein Ballett vorstellen, wie ich es gesehen habe? Nicht blühende, jugendliche Gestalten bewegten sich in graziösen Tänzen auf der Bühne, auf klappernden, von düstigen Gewändern umhüllten Totengebeinen wiegten sich grinsende Totenschädel. Und im Theater — nicht Miemen erblickte ich, ausdruckslose Totenschädel sah ich agieren. In der Nähe freilich verlieren sich diese Gestalte, dann aber wirken die Eindrücke in letzter Zeit auf Gehör und Gefühl. Zuweilen glaube ich die eigenen Gebeine an einander schlagen zu hören, reiche ich jemand die Hand, ich fühle nicht pulsierendes Leben, das Knochen der sich berührenden Knochen verneinte ich, ein Zustand, der mich stend macht, mich einen Ekel am Weiter-Begittern — es wäre Ironie, den Ausdruck Leben zu gebrauchen — empfinden läßt.“

Habermann hatte mit wachsendem Erstaunen zugehört, war der Mann vor ihm wirklich nicht im Besitz seiner geistigen Kräfte oder konnte eine Nervenüberreizung allein nicht zu verfehlten.

Haben gemacht worden; mit Staatssekretär von Tschirschky habe dem Botschafter Cambon den Wunsch ausgesprochen, die Mitteilung schriftlich zu erhalten, und Cambon sei natürlich diesem Wunsche nachgekommen.

Italien.

Die Sitzungen in Rom besprechen die Enzyklika und bemerken, sie ergänzende den Modernismus, der dahin zielt, in sozialer Beziehung die alte katholische Doctrin und Disziplin den augenblicklich herrschenden Ideen und in persönlicher Beziehung die objektive philosophische und theologische Wahrheit dem persönlichen Empfinden zu unterwerfen. Daher gerate der Modernismus in einen absoluten Gegensatz zu dem Geiste der Dogmas und der Disziplin der Kirche. Die Enzyklika verweist diesen Modernismus und unterscheidet ihn scharf von den gesunden und zweckmäßigen modernen Studien. Sie empfiehlt infolgedessen das Studium der positiven Theologie, Wissenschaft und Kultur. Der Papst vollende und mache Gebrauch von einem Werke Leo XIII., einem Werke der Restauration, das in der Enzyklika sein Programm hinsichtlich der Doctrin und Disziplin finde, auf das hinsichtlich die Haltung der höheren Geistlichkeit gründen werde.

Wallanstaaten.

In Belgrad wurde am 12. September halböffentl. bekannt gegeben, dass das bulgarische revolutionäre Komitee seine Operationen keineswegs eingestellt habe, sondern fortfahre, Banden zu organisieren. Man ist in Belgrad allgemein der Ansicht, dass diese Bandenbildung das Werk der bulgarischen Regierung sei. Der frühere bulgarische diplomatische Agent in Konstantinopel Herr Natitschewitsch beschuldigt den früheren Premierminister General Petrov, das revolutionäre Komitee unterstützen zu haben. Ihm, dem diplomatischen Agenten, sei es deshalb unmöglich gewesen, wirklich freundliche Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei zu schaffen. Es sollen authentische Berichte darüber vorliegen, dass Boris Sarow immer noch mit Unterstützung der Regierung Banden organisiert. Vor wenigen Tagen habe er eine Bande von 12 Mann zusammengestellt, deren Mitglieder alle der regulären Armee angehören. Eine zweite Bande von 28 Mann warte auf eine günstige Gelegenheit, die Grenze zu überschreiten. Anfang September habe eine bulgarische Bande die serbische Stadt Klofane angegriffen und einen alten Serben in den Wald geschleppt, um ihn zu zwingen, Bulgar zu werden. Ein Teil der Bevölkerung des Distriktes Klofane befindet sich in steter Angst. Das bulgarische Komitee habe von dem Hauptquartier den Befehl erhalten, die türkischen Bewohner des Distriktes zu töten. In den Städten Bitoscha und Djibani seien bereits Türken ermordet worden. Aus beschlagnahmten Briefen geht hervor, dass die Ermordung Hilmii Paschas und anderer hochgestellter Türken geplant gewesen sei.

Bulgarien.

Gelegentlich der Ischler Entrevee zwischen dem Kaiser Franz Josef und dem König Eduard von England sind Gerüchte aufgetaucht, die, anknüpfend an die gleichzeitige Anwesenheit des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, zu berichten wußten, der Kaiser von Österreich habe, einem Wunsche des Fürsten Ferdinand folgend, bei König Eduard gewirkt, dass England der Erhebung Bulgariens zum Königreich und der Königskronung des Fürsten keine Schwierigkeiten mehr in den Weg legen möge. König Eduard habe, der Intervention des Kaisers Franz Josef folgend, auch zugesagt, in diesem Sinne mitzuwirken. Von zuverlässiger Seite wird dem „B. L.“ jedoch aus London mitgeteilt, dass diese Nachrichten der Wahrheit nicht entsprechen. In Ischl wurde zwar über die Zukunft Bulgariens gesprochen, doch wurde keine Königsmacherei betrieben. Es wurde im Gegenteil dem Fürsten Ferdinand zu wissen gelassen, dass er bei etwaigen Königsträumen weder auf die Unterstützung Österreich-Ungarns, noch auf jene Englands zu rechnen habe. Fürst Ferdinand hat denn

auch versichert, dass er bereit sei, ganz auf die Verfolgung der König- und Kronungspläne zu verzichten. Sowohl Kaiser Franz Josef wie König Eduard haben dem Fürsten für diese Bereitwilligkeit und seine loyale Erklärung den Dank ausgesprochen.

China.

Der Kampf gegen das Opium ist in China bekanntlich mit bemerkenswerter Energie begonnen worden. Die Eingabe der vier mächtigsten Botschaften in Tientsin, Nanking, Canton und Wutschang an das auswärtige Amt Chinas folgten von Peking aus Inschriften an die Provinzialregierungen, nach einem von dem Botschaftsamt Yuan Schih Kai entwickelten Programm dem Opiumrauchen unter den Beamten und Untertanen zu steuern. Das war vor etwa einem Jahre. Um so bemerkenswerter ist das Ergebnis einer Standfrage, die im Anschluß an die Konferenz der evangelischen Missionare in Schanghai über die Erfolge im Kampf gegen das Opium gehalten worden ist. Danach gibt es je nach der Stellung der Provinzialgouverneure Segenden, wo viel erreicht ist, sowie Segenden, in denen die Antiopiumerlaß noch nicht einmal bekannt gegeben sind. Soweit Yuan Schih Kai's Macht reicht, sollen alle Opiumnepten in Peking, Tientsin, Harting u. s. f. geschlossen und der Verkauf von Opium-Lampen und Pfauen ganz verboten sein. Im Innern dagegen greift die Antiopiumbewegung nur ganz langsam um sich und im Herrschaftsgebiet des Botschaftslandes Schanghai in den Centralprovinzen soll noch garnicht geschehen sein.

Amerika.

Wie dem „Berl. Tagbl.“ aus Washington gemeldet wird, wird von halbamtlicher Seite mitgeteilt, Präsident Roosevelt trage sich mit dem Gedanken, zur Rechtfertigung seiner Antitrustpolitik gegenüber den wider ihn erhobenen schweren Angriffen seine Wiederaufstellung als Präsidentschaftskandidat zu betreiben. Der Präsident erläuterte ausdrücklich, dass er seine Wahl zum dritten Termine nicht wünsche außer zu dem Zweck, die Beschuldigungen seiner Feinde zu widerlegen.

Südwestafrika.

Aus Kapstadt wird gemeldet: Vollkommen zuverlässige Nachrichten zufolge, scheint der Friede für Deutsch-Südwestafrika durchaus nicht gesichert und eine fruchtlose Überwachung Morengas notwendig zu sein. Zahlreiche Einwohner dieses Landes sind ihren Herren entlaufen und haben teilweise eine Anzahl Kleinvieh mitgenommen. Ein bekannter Transportunternehmer ist von Warmbad zu Umdloti angelandet. Die von ihm gemachten Mitteilungen lauten bedenklich. Die einzelnen Wagentreiber ließen ihre Herren im Sacke, um Morenga zu zulassen. Die ganze Hottentottenbevölkerung sei auf den Wiederbeginn des Krieges begierig. Bei Oshoor sei alles ruhig und bis der Regen im November falle, sei nichts zu befürchten. Die Bastards dieses Landes leisten den Hottentotten Vorschub. Die Kappolizei sei zu schwach, um kräftig dagegen wirken zu können.

Aus aller Welt.

Hirschberg: In der Nacht zum Montag brach in den oberen Räumen des Hotels Silesia in Petersdorf im Riesengebirge Feuer aus. Der Giebel ist vollständig niedergebrannt. Drei Kinder des Besitzers Jeuchner, zwei Knaben von 9 und 10 und ein Mädchen von 15 Jahren, fanden den Tod in den Flammen. Drei Dienstmädchen sind schwer verletzt. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — **Oberramstadt:** In der sogenannten Schnellmühle in der Nähe der im Ernstthalser Kreise gelegenen Burg ist Sonntag nachmittag ein Raubmord verübt worden. In Abwesenheit des Müllers Neuroth drang ein Turke in die Mühle ein und überfiel die Frau mit ihren zwei Kindern. Das eine Kind wurde durch einen Beilhieb getötet, das zweite, eine 23 Jahre alte Tochter, und Frau Neuroth wurden durch Peitsche und Messerstiche so schwer

solche Sinnesstörungen zu Tage fördern. Uhendorff war geneigt, lebhafte Auslegung für die wahrscheinlichere zu halten, darum sagte er, wie an dem Gehörten zwiefelnd, den Kopf schüttelnd: „Sie sind schauerlich nervös, Habermann. Sie müssen sich schonen, sich zur Ruhe zwingen, dann werden diese Schreckbilder mit der Zeit von selbst verschwinden.“

„Ich wage es kaum zu hoffen“, erwiderte Habermann. „Müsste nicht sonst die Abwechslung der letzten Wochen ihren wohl täglichen Einstuss auf mich ausgeübt, anstatt gerade das Gegenteil bewirkt zu haben?“

„Es fand der Übergang zur Besserung sein!“ beruhigte Uhendorff. „Wenn ich Ihnen raten darf, geben Sie sich dem Gedanken, etwas Absonderliches zu sehen, nicht zu sehr hin. Gehen Sie gegen diese Phantasien energisch an, Sie müssen sich doch selbst sagen, dass Ihre erregten oder überreizten Nerven Ihnen etwas vorgaukeln. Nun — ich hoffe, die Zeit, welche Sie hier verleben, wird eine Wandlung herorrufern, so dass Sie frisch und gestärkt nach Hause zurückkehren können. Ich werde Sie nicht aus den Händen lassen, Doctor. Das wäre noch besser, wollte ein geistig hochstehender, reich begabter Mann, wie Sie es sind, sich von seinen trüben Gedanken am Narrenseil leiten lassen. Nein, jetzt heißt es, sich auszuraffen und mit fröhlichem Herzen genießen, was das Leben uns Gutes bescherte.“

Habermann lächelte matt. „Das ist recht, Uhendorff“, gab er zurück, „schelten Sie nur, schon das verschafft mir Erleichterung. Hoffentlich werden Sie für die Folge mit Ihrem Patienten zufrieden sein.“

Ein Spaziergang durch einige Straßen der Stadt wurde unternommen und abends dem aufgestellten Programm genäht ein Konzert besucht.

Das mannigfache, lebenamende Bild, welches sich hier darbot, schien auch auf Habermann seine Wirkung nicht zu verfehlten.

Die Musik begann. Eine weiche, schmelzende, zu Herzen gehende Melodie durchschwebte den weiten, architektonisch reich ausgestalteten Saal, dessen Säulen und Wände im Glanz des elektrischen Lichtes gleich weißen Marmor schimmerten.

Eine feierliche Stille herrschte in dem dicht besetzten Saale.

Habermann hatte die Augen zur Bühne gewandt. Je länger er dort hinblickte, um so starrer wurde der Ausdruck seiner Augen.

Uhendorff beobachtete diese Veränderung und ihm entging es nicht, dass Habermann zwischen den zusammengepressten Zähnen ein einzelnes Wort hervorstieß: „Scheußlich!“

„Was ist scheußlich?“ fragte er leise, aber in einem eine Antwort erhellenden Tone.

„Diese fünfzig oder noch mehr musikmachenden Totenkopfe in Trag und weiter Binden“, antwortete Habermann.

„Habermann, Habermann“, schalt Uhendorff. „Sie machen mir wirklich Kummer. Wollen Sie die Güte haben, mich einmal anzusehen. Hat mein Gesicht Abnösigkeit mit einem Totenkopf?“

„Gewiss nicht!“

„Erinnert Sie das blühende, liebenswerte Gesicht der jungen Dame dort am Nebentisch an einen lahmen, leblosen Totenkopf, wie?“

„Nein, aber — —“

„Nein, aber! Jetzt blicken Sie auf die Bühne. Alle jene Musiker haben einen ebenso gesunden Fleischkopf wie Sie und ich, das muss Ihnen doch einleuchten.“

„Ja, freilich. Das Licht blendete mich wohl etwas. Ich sehe jetzt auch ganz deutlich die Gesichtszüge.“

„Ja — Gott sei gedankt. Da bliebe mir also nichts weiter zu tun, als auf forschreitende Besserung zu trinken. Sie Pessimist und Melancholiker“.

verloht, daß sie im Sterben liegen. Nach einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft ist ermittelt worden, daß der Täter bei 1865 in Heldenbergen bei Friedberg in Hessen geboren, bei dem Müller Neuroth bedient gewesene Tagelöhner Georg Joseph Martin ist, und daß ihm 340 Mark in die Hände gefallen sind. — Halberstadt: In Wiedelach erschlug der Blitz am Sonnabend drei auf dem Felde beschäftigte Arbeiter. — Vanbau (Wahl): Zwischen Ottersheim und Knittelsheim wurden von unbekannten Tätern fünf scharfe Schüsse auf einen Wagen abgefeuert, in welchem Kirchweihbesucher heimfuhren. Der Buchhalter Hakenbühler aus Offenbach wurde getötet. Einem anderen Passanten drang ein Schuß in den Kopf. — St. Ingbert: Belegerlich einer Hochzeit in der Nähe von Einöd spielte sich ein blutiges Drama ab, indem auf einen Hochzeitswagen, auf dem ein Herr und eine Dame saßen, zwei Schüsse abgegeben wurden, die beide Insassen schwer verletzten. Als der Täter, der Sohn des Bürgermeisters Lohner, verhaftet werden sollte, erschoss er sich vor den Augen des Gerichtsmanns. Das Motiv der Tat ist Tiefesucht. — München: Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, ist der Vatermörder Schaffold, der auch einen Mord an einem Gutsbesitzer begangen hat und seit dem 8. August flüchtig war, in Schongau verhaftet worden. — Bühl: Der Schlossbesitzer Albert Küller auf Schloss Göttingen im Thurgau wurde von einem Bürlicher Hahnarzt Dr. Meier und dessen Geliebte namens Bärfi, die angeblich aus Neuenburg kommt, in seinem eigenen Schlosse überfallen, ermordet und beraubt. Das Mörderpaar wußte sich unter dem Vorwand, das Schloss laufen zu wollen, Eingang zu verschaffen, entfloß nach dem Mord, wurde aber in Neuenburg verhaftet.

Monatsbilder von der deutschen Kriegsmarine.

Von A. Wienholdt, Oberleutnant zur See a. D.
Nachdruck verboten.

September: Reserve hat Ruh! — Schiffsdienststellung. Das Marinejahr geht zu Ende. Schon verschieden sind die Gefühle, welche das gesamte Personal unserer Streitmacht zu Wasser angesichts des Jahreswechsels befreit; die Einen rüsten sich, um mit fliegenden Fahnen ins neue Semester hereinzumarschieren, Andere bestellen sich Trauerstöße, einem dritten Teil endlich ist alles „Wurscht“, was rings herum passiert. Halten wir uns zunächst bei den „Einen“ auf: Das sind zuerst die Reservisten, welche nach abgeschlossener Dienstzeit wieder in absehbarer Zeit das „Gewand des stolzen Bürgers“ anziehen können, welches daheim von Mutter und Schwester nach dreijähriger Liegezeit hervorgeholt und für den bei der guten Bordverpflegung wohl etwas vergrößerten Leibesumfang des Besitzers verändert wird. Manchmal muß natürlich auch der Vater seinen Geldbeutel öffnen und ein paar Goldmünzen hergeben, welche die Kunst des Schneiders in einen neuen Anzug verwandelt. Einige Dornen werden den braven Reservisten jedoch auch noch auf den Weg gestreut, der zur goldenen Freiheit führt. Wohl jeder hat sich im Laufe der Jahre diese und jene militärische Ehre zu Schulden kommen lassen, welche zwar bereits geführt ist, aber doch noch schwarz auf weiß in einem kleinen Büchelchen, das der befreundete Pflege des Wachtmeisters anvertraut ist, notiert ist, und es ist kein ganz angenehmes Gefühl, wenn diese alten Vergehungen gegen die Disziplin jetzt wieder ausgefrischt werden, da sie bei dem „Abgangzeugnis“ etwas in Rechnung gezogen werden müssen. — Als schneller Trost dient jedoch die Versicherung, daß es „unter uns“ bleibt und für die weitere Zukunft nicht von Bedeutung ist. Ein weiterer Nummer kann leicht durch das präsentieren des „Leiderkonto“ entstehen, das oft ein beträchtliches Defizit aufweist, so daß eine Reihe der dauerhaften und im Civilleben sehr brauchbaren „Beuteges“, das jeder bei seiner Einstellung neu erhalten hat, zur Deckung der Schulden hergegeben werden müssen. Doch was will dies alles bedeutet gegenüber der Aussicht, nun bald jedes Zwanges ledig zu sein, seinen Vorforschaftsführer mit „Sie“ anreden zu dürfen und anderseits den Anspruch auf die Titulatur „Herr“ mögen zu können? —

Nicht vergessen möchte ich hierbei, zu erzählen, in welcher Weise die Entlassung der Reservisten im Auslande vor sich geht, wenn diese auch bereits im Juli stattfindet. Alle Kreuzer und Kanonenboote der ostasiatischen Stationen sind zu dieser Zeit in Tsingtau versammelt und lautes Hurraufen ertönt, wenn weit draußen die hohen Masten des großen Ablösungsdaempsers erscheinen, der gegen 1000 Blaupause als Extag mitbringt. Bei den Kriegsschiffen liegen alle Boote „Mar“ an den Hallreeps und oben an Deck stehen die heimkehrenden Mannschaften zum letzten Male in Reih und Glied angetreten. Ein ernster Moment noch, wenn der Kommandant erscheint und mit einigen eindringlichen Worten auf die Bedeutung der vergangenen Dienst- und Lehrjahre hinweist, und manches Auge schimmert feucht, wenn er von der Kameradschaft spricht, die gerade im Ausland ein festes und uninges Band um hoch und niedrig geschlungen hat. — Aber im Nu hat das Freude- und Glücksgefühl wieder die Oberhand gewonnen, wenn die Reservisten in den Booten sitzen, die sie nach dem Dampfer fahren. „Drei brausende Hurras“ ziehen die scheidenden Kameraden und als deren Antwort drei ebensole für das Schiff, das sie so sicher in all die fremden Häfen und auch durch manchen Sturm auf dem südlichen Ozean getragen hat. Noch tagelang aber zieht durch die Gedanken der Heimkehrenden und Zurückkehrenden die Melodie, die schon seit Wochen als erste und letzte auf dem musikalischen Programm in der Freizeit gestanden hat: Wie treten an die Heimatreise!

Weiter gehören zu diesen „Einen“, die mit „trohen Sinnen“ auf den Anbruch des neuen Jahres „schauen“, die Offiziere und Mannschaften, welche sich zu ihrem Vorteil „verändern“ werden, d. h. welche durch die großen Herbstkommandierungen ein besseres Kommando bekommen haben. Was man unter einem „besseren“ Kommando versteht? Nun, es ist nicht jedermann Sache, auf einem kleinen Torpedoboot zu überwintern, auf welchem das Fahrzeu bei der meist sehr bewegten See gerade kein Vergnügen ist, denn das überkommende Wasser ist nicht nur naß, sondern auch empfindlich kalt, und man sagt im Winter mit Unrecht, daß das Meer des Seemanns Freut ist, mit solch auffallender „Nähle“ tritt sie ihm entgegen. Da ist es denn zu verstehen, daß die Aussicht, auf ein großes Linienschiff oder einen Kreuzer zu kommen, wo Dutzende von Heizrohren die rauhe Witterung hilft in Schach halten, vergnügt und heiter stimmt. Auch diejenigen, welche bisher an Land bei der Matrosen- oder Werkdivision Dienst getan haben, sind „endlich einmal“ mit ihren vorgesetzten Behörden zufrieden, welche sie durch ein Bordkommando davon befreit haben, vor- und nachmittags ein paar Stunden im Schnee hrumzumarschieren und immer aufs neue den vergeblichen Versuch zu machen die erstickten und erstarrienen Hände und Finger durch umso gründlicheres „Griffe knappen“ in einen leidlich lebendigen Zustand zu versetzen.

Doch nun zu den Traurigen und Bedrängten, welche höherer Befehl in eine Stellung ruft, die ihnen gänzlich „gegen den Strich“ geht. Da wird nicht gespart mit Ausdrücken wie „Schrecklichkeit“, „Ungerechtigkeit“ usw., natürlich nur im Kreise ganz vertrauter Freunde, die sich ihrerseits die größte Mühe geben, um mit Hilfe jenes bekannten Herz und Gemüt anregenden Geträns fäustlich das „stabile Gleichgewicht“ wiederherzustellen. Und spricht man sich nach Jahr und Tag, dann kann man auch die Wahrheit des Sprichworts: „Nichts wird so heilig gegessen, als es gelobt ist“, konstatieren; denn auch unangenehme Kommandos haben ihre Sonnentage, die ihren leuchtenden Schimmer auf die allzu anstrengende geistige und körperliche Tätigkeit werfen.

Am beneidenswertesten sind endlich die, welchen jede Veränderung zum Guten oder Bösen gänzlich „schön“ ist, welche ohne Jubilieren oder Raisonieren ihre Pflicht und Schuldigkeit tun, nichts mehr und nichts weniger, welche die Feste feiern, wie sie fallen und welche sich ebenso vollkommen „geschmaclos“ stellen können, wenn sie eine verschlagene Suppe herunter essen müssen; „Sie nehmen eben das Leben, wie es eben ist!“

Bevor der Monat zu Ende ist, dürfen wir jedoch nicht vergessen, einen Abstecher nach den kaiserlichen Werken zu machen, denn hier gibt's allerlei Interessantes zu sehen. Ein paar Schiffe sollen zum 1. Oktober neu in Dienst, andere außer Dienst gestellt werden, letztere teils aus „Altersschoße“ oder weil für sie momentan keine geeignete Verwendung vorhanden ist.

Scheinbar ist das neue Schiff fit und fertig, doch zeigt es seine Zähne, die „Kanonen“, aus den Schornsteinen strömt Wohlengeruch, ein Zeichen, daß Maschinen und Kessel sich in ihren tief gelegenen Räumen bereits häuslich eingerichtet haben, an Bord wimmelt es von Leuten, die Besatzung ist also auch da, was fehlt denn noch? Betreten wir das Innere, merken wir es bald, und leer starren uns die Munitionskammern, die Schuster-, Schneider-, Bäcker- und Zimmermannswerftstätten entgegen, der einzige Inhalt der Proviantkammern ist schöne, süße Luft und die Wohnräume gleichen den Zimmern eines neuen Hauses mit ihrem Dörfchen geruch. In Weisheit übervolt sind bloß die Köpfe der einzelnen „Detailvorstände“ (Offiziere und Unteroffiziere), in deren Gehirn ganze Wagenladungen mit Bomben und Granaten, mit Ankern, Ketten, Tauen, Drossen, mit Radeln und Quirren, mit Holz und Eisen spazieren fahren, welche allmählich von hundert und tausend Arbeitshänden mühsam gelöscht und an den bestimmten Plätzen verflaut werden. Das erfordert viel Zeit und Überlegung, denn wenn die Inventarienverzeichnisse auch überall gedruckt angebracht sind, in denen genau drin steht, was an Bord soll und wo es hinkommt, so verursacht die Enge der Räume doch viel Kopfschrecken, um so mehr, da Bootsmann, Maler, Steuermann und andere gern noch ein bißchen mehr zur Reserve mitnehmen wollen, als unbedingt nötig ist, um bei etwaigen Verlusten den eiligen, dienstlichen „Verlustprotokoll“ aus dem Wege zu gehen. Aber am bestimmten Tage ist alles an Bord, was man äußerlich am Schiff daran bemerken kann, daß es bis auf die vorgeschriebene von den Schiffskonstrukteuren im Schweiz ihres Angesichts ausgerechnete Wasserlinie eingetaucht ist, und morgens, kurz vor 8 Uhr, ist die ganze Besatzung im Sonntagsanzug angetreten, der Kommandant hält eine Ansprache und mit Glockenschlag 8, bei der sogenannten Flaggenparade, steigen am Heck und Mast unter einem dreifachen Hurra auf den Kaiser-Kriegsflagge und Wimpel empor — das Schiff hat „in Dienst gestellt“, zum Schluß und Schirm und zur Ehre des deutschen Vaterlandes.

Bermischtes.

Neben das Grubenunglück in Merlenbach wird noch in Ergänzung unseres gestrigen Berichtes gemeldet: Zwölf Männer unter Aufsicht eines Schießmeisters standen im Begriff, einen Schuß abzufeuern, der in ein neu angebautes Flöz eingetrieben war. Anscheinend traf dieser eine im Flöz eingeschlossene Gasansammlung, die sich unter einer furchtbaren Explosionsentzündete. Die über 50 Meter von der Schießstelle entfernt stehenden Arbeiter wurden mehrere Meter weit fortgeschleudert. Vier Bergleute waren sofort tot, drei andere schwer verwundet, eine ganze Anzahl wurde leicht verletzt. Die Richtverletzten stirrten in wilder Lust davon, sobald man sie nachher zunächst im Schacht verloren glaubte. Die Verletzten sind arg verstümmt; der Tod ist durch Z. idel-

brud eingetreten. Dem Schießmeister wurde der Bauch aufgerissen. Die bergmännische Rettungskolonne hat auch bei diesem Unglück ihre bekannte Bravour bewahrt. Sofort nach der Katastrophe fuhr unter Aufsicht des Bergmeisters eine mit elektrischen Grubenlampen und Sauerstoffapparaten ausgerüstete, zwölf Männer starke Rettungskolonne ein. Von Schacht II und VI rückten gleichfalls Rettungskolonnen an, die jedoch nicht in Aktion traten. Die giftigen Rauchschwaden verzogen sich langsam. Eine Kohlenstaubexplosion trat dank der guten Ventilation nicht ein. Diesem Umstande ist es zu danken, daß die übrigen Gefährdeten ohne Schaden davongekommen sind. Nach Verlauf einer Stunde waren die Toten und Verletzten geborgen. Die Strecke konnte hiernach wieder ohne Luftstromabschaltung betreten werden. Die durch die Explosion betroffene Kolonne arbeitete unter Leitung des Oberaufsehers Bormann für eine Firma in Herne, welche die Ausbeutung des Mauerschlages von der Saar und Moselgesellschaft gehabt hat. Bremses Verschulden liegt nicht vor. Die Beerdigung der Toten erfolgte gestern. Zwei der Getöteten sind verheiratet und erst kurze Zeit auf dem Schacht beschäftigt. Nebel vermerkt wurde, daß ein in Merlenbach von Schwestern geleitetes Spital die Aufnahme der Verwundeten verweigerte, die dann unter strohendem Regen in unzulänglichen Traglörben nach dem Spital in Garlingen übergeführt werden mußten.

Zum Straubberger Eisenbahnglück. Nach einer amtlichen Mitteilung ist die Belohnung für die Ergreifung der Täbler, die den Straubberger Eisenbahnunfall herbeigeführt haben, von 2000 auf 5000 Mark erhöht worden. Die Verletzungen des Zugführers Pittien sind derartig schwer, daß er noch immer nicht vernehmungsfähig ist. Der Wagenwärter Bergenroth hat auf der linken Kopfseite zwei Fleischwunden, ferner eine schwere Verletzung des rechten Schlüsselbeines sowie eine starke Brustquetschung erlitten.

Über eine neue Riesenunterschlagung, die auch nach Berlin hinspielte, wird berichtet: Nach einer Mitteilung des Staatsanwalts in Altheim (Holland) ist nach Unterschlagung von 140 000 Holländischen Gulden der Direktor des Bankgeschäfts Pleister u. Co., Coendaad Constant Linder alias Schult aus Arnhem flüchtig. Er ist 34 Jahre alt, mittelgroß, von kräftiger, sehr schwerer Gestalt, hat rotblonden Schnurrbart, Podenmarben auf der Stirn und spricht gebrochen deutsch und englisch. Nach ergänzenden Mitteilungen des niederländischen Geschäftsträgers in Berlin betragen die Unterschlagungen ungefähr sechs Millionen Mark. Es steht fest, daß Linder in Begleitung eines jungen Mannes bis zum 9. d. M. in einem Berliner Hotel logiert hat. Er hat das Hotel, in das er, nur mit einer Handtasche versehen, eingekauft war, mit der Angabe verlassen, nach Köln fahren zu wollen. Sein Gesicht habe er auf dem Bahnhof Friedrichstraße stehen lassen. Ob diese Angaben richtig sind und wohin er abgereist ist, steht dahin. Auf die Ergreifung Linders ist eine sehr hohe Belohnung in Aussicht gestellt worden.

Ein Wink für die Hasenjäger. Bei der Hasenjagd muß dem Wildmann daran gelegen sein, auf der Jagd nach diesem Wild die Häsinnen möglichst zu schonen. Dies ist möglich, wenn das folgende Unterscheidungsmerkmal genau beachtet wird. Der Hase, der bei der Jagd hoch wird und alsbald in Sprüngen aus dem Lager fährt, dabei die Löffel aufgerichtet trägt, ist allemal ein Hammel; derjenige hingegen, der beim Herausfahren aus dem Lager eine Strecke weit tief geduckt, mit dem Bauch fast den Boden berührend, fortsetzt, dabei die Löffel glatt an Kopf und Hals drückt, wird stets eine Häsin sein. Auch daß die Häsin im allgemeinen und namentlich im Anfang der Jagdzeit besser hält als der Hammel, kann nicht in Abrede gestellt werden. Die Möglichkeit, die Häsin besonders aufsucht mehr zu schonen, ist also gegeben, und um so mehr zu befolgen, als im allgemeinen mehr Hammel als Häsinnen gesetzt werden. Durch zu frühzeitigen Beginn eines umfangreichen Hasenabschusses durch die Jagd wird sich dieses Missverhältnis zum Nachteil des Wildstandes und des Jagdbesitzers stets noch ungünstiger gestalten. Man beschränke die Jagd möglichst bis Ende Oktober, denn auch Wildbret und Balg werden besser, wenn der Hase, wie man zu sagen pflegt, einen tüchtigen Frost bekommen hat. Diese und ähnliche Ratschläge und Erinnerungen bringt die Illustr. Jagdzettel „St. Hubertus“ in Göthen (Anh.) dargestellt. Die Seiten angepaßt in jeder der wöchentlich erscheinenden Nummern. „St. Hubertus“ kostet bei wöchentlichem Erscheinen vierteljährlich bei der Post oder Buchhandel abonnirt nur 2 M. frei ins Haus. Ein Abonnement ist zu empfehlen und gerade jetzt, vor Beginn des neuen Quartals, die geeignete Zeit dazu. Probenummern versendet der Verlag des „St. Hubertus“, Göthen (Anh.), auf Verlangen gratis und franko.

Das Eisenbahnen der Erde hatte nach der letzten Statistik eine Gesamtlänge von 905 695 Kilometern. Die Bauaktivität war im Berichtsjahr geringer als im Vorjahr; denn der Zuwachs an neuen Bahnen betrug nur 20 156 Kilometer. Starke Fortschritte im Eisenbahnbau haben China, Japan, Korea und Ostindien gemacht. In Europa wurden gegen 4000 Kilometer neuer Eisenbahnen eröffnet, davon in Deutschland 913 Kilometer. Von den fünf Erdteilen besitzt nach wie vor Amerika die meisten Eisenbahnen (460 196 Kilometer), dann folgen Europa mit 301 893 Kilometer, Asien mit 81 421 Kilometer, Australien mit 28 069 Kilometer und Afrika mit 26 616 Kilometer (wovon 1351 Kilometer auf die deutschen Kolonien kommen). Am reichsten ausgestattet mit Bahnen sind die Vereinigten Staaten (351 503 Kilometer), denen in weitem Abstand Deutschland (56 477 Kilometer), Russland (54 974) und Frankreich (46 466 Kilometer) folgen. Das Anlagekapital aller Eisenbahnen der Erde wird auf 182 Milliarden Mark veranschlagt, von denen 92 Milliarden auf Europa und 90 Milliarden auf die übrigen Erdteile entfallen.

Der 80000 Mark-Diefräubert verhaftet.
Der aus Berlin nach Unterschlagung von 80000 Mark mit seiner Braut flüchtig gewordene 29-jährige Kassenbote Eduard Barthel von der Kommerz- und Diskontobank konnte vorgestern in Zugern in der Schweiz verhaftet werden. Der Diefräubert war noch im Besitz von über 50000 Mark.

Kein neuer Sachsenberg-Prozeß. Die Meldung, in der Angelegenheit der mecklenburgischen Irrenanstalt in Sachsenberg sei eine weitere Untersuchung gegen sieben Vieceranten und drei Anstaltsbeamte wegen Veruntreuungen in Höhe von 510000 Mark eingeleitet, wird vom "B. T." dementiert.

Ein eigenartlicher Unfall passierte dem um 9 Uhr 30 Minuten vom Schlesischen Bahnhof in Berlin abgegenden Kölsner Schnellzug. Kurz hinter Hannover wurden die Reisenden durch einen starken Rück durcheinander geschüttelt. Dann hielt der Zug auf offener Strecke. Es stellte sich heraus, daß man die Hälfte des Auges verloren hatte und daß eine breite Löffnung klaffte. Der Zug war während der Fahrt durch Reihen der Harmonia verbindung in zwei Teile geteilt worden und hatte 40 Minuten Verspätung.

Eine erschütternde Familiengeschichte, die mit dem Selbstmord der Eltern und ihrer beiden Töchter endete, hat sich in Klausenburg in Ungarn abgespielt. Dem "B. T." wird gemeldet: Der Verpflegungsbeamte des Karolinen-Spitals in Klausenburg, Johann Vitvai, hatte im Einvernehmen mit den Fleischfresserantenten des Krankenhauses sich Betrügerinnen schuldig gemacht, indem er sich Rechnungen auf höhere Beträge ausstellen ließ, als der Preis der gelieferten Ware betrug. Die Direktion kam dahinter und entzog Vitvai seines Amtes. Gleichzeitig fand, um die Höhe des Schadens festzustellen, eine genaue Untersuchung statt, deren Ergebnis streng gehemmt wurde. Am Sonnabend erhielten die Volksblätter jedoch Kenntnis von der Angelegenheit und brachten darüber ausführliche Berichte. Tags darauf wurden Vitvai, seine Frau und seine beiden Töchter im Alter von 18 und 14 Jahren in ihrer im Spitalgebäude liegenden Wohnung erschlagen aufgefunden. Die Unglückslichen hatten vorerst Gift genommen, dessen Rest man noch in Flaschen auf dem Tische vorfand. Sie hinterließen ein von allen unterzeichnetes Schreiben, in dem sie erklärten, freiwillig in den Tod gehen zu wollen, und die Behörden bitten, ihre Leichen nicht zu obduzieren. Die beiden Mädchen hatten am Sonnabend von ihren Freundinnen Abschied genommen.

In der Koblenzer Landesvertragsfahrt haben sich an die kürzlich berichtete Festnahme eines in Frankfurt a. M. wohnhaften Zivilisten weitere Verhaftungen angereiht. Ein Trompeter und ein Sergeant des 8. Infanterieregiments in Saarbrücken wurden unter dem Verdacht, in die Schiava-Affäre verwickelt zu sein, im Mandau verhaftet.

Gäste und Landwirtschaftliches.

Eine vorzügliche Radieschensoort ist das Würzburger Riesenrabies. In den Sommermonaten, wo andere Sorten schnell verderben und verfaulen, steht es mit seiner Härte und Saftigkeit einzig da. Es erreicht eine Größe, durch die es alle übrigen Sorten weit hinter sich läßt. Die Soorte wird in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers abgebildet und zum allgemeinen Anbau empfohlen. Gartenfreunde, die sich für diese Sache interessieren, erhalten, wenn sie sich an das Geschäftsmuseum des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. wenden, diese Nummer kostenfrei zugestellt.

Goldner Klemmer mit Futteral am der Moritzstraße gefunden. Abzuholen Polizeiwache.

Gute Garçonwohnung für sofort oder 1. Oktober a. c. gesucht. Addressen unter W. O. G. in die Expedition d. Bl.

Suche zum 15. Oktober

2 möblierte Zimmer. Schiffbauing. Wieler, Zeuthen. In 1. Etage Bahnhofstraße 14 sind 2 kleine möblierte Zimmer zu vermieten. Moritz Schade.

Wohnungen für Mr. 850, Mr. 300 u. Mr. 250 sind zu vermieten und 1. Oktober oder später zu bezahlen. Bahnhofstraße 16, 1. Et. links.

Eine kleine Wohnung an Kinderlose Deutsche ist sofort oder später zu vermieten. Reut-Gröba, Bahnhofstr. Nr. 8, 1.

Logis, St., R., R., sofort beziehbar, zu vermieten. Nähernes Gröba, Kirchr. 18, pt. I.

Sonniges Hochparterre, Standseitl. 11, Stube, Kammer, Küche, Speisegew., Gartien, Bleichplan, 1. Oktbr. begiebbar, 180 Mr. und freier Station.

* Hammisch, Schlehenstr. 29, 1.

Niederschlagsverhältnisse der 50 Flußgebiete Sachsen's in der 1. Dekade des September 1907.

Flußgebiet	1. Dk.	2. Dk.	3. Dk.	Flußgebiet	1. Dk.	2. Dk.	3. Dk.
Elsterthal, n.	38 17	+21	Neudorf	52 25	+27		
" " "	34 19	+15	Obatal	24 18	+6		
" " "	44 21	+23	Österr.	28 17	+11		
Parthe	31 17	+14	Johna	31 17	+14		
Schwarze	- 18		Rommelsbacher Wasser	32 18	+14		
gleiche, ohne W. u. S.	31 16	+13	Tröbitz	27 19	+8		
Wipper und Elbe	28 15	+10	Bereitsche Weißeritz	17 18	- 1		
Spree	30 21	+18	Wilde	23 22	+1		
Verdunst. Mulde	27 17	+10	Reitz	10 21	- 2		
Wid. Röda, u. Thäl	29 18	+11	Radibor	14 20	- 6		
" " "	31 20	+11	Regnitz	15 21	- 6		
Greifberg-Mulde, u. Thäl	28 18	+10	Tala	18 20	- 2		
28 22	+ 1	Witzsch	22 20	+ 2			
Bliesa	28 19	+ 9	Weißeritz	15 19	- 4		
Elbe	28 23	+ 3	Volm	17 20	- 8		
Wipper	31 24	+ 7	Schippe	17 20	- 8		
Wipper mit Schone	24 23	+ 1	Schmitz	19 20	- 1		
Greifberg u. Höhne	33 24	+ 9	über	25 17	+ 8		
Gomitz	27 20	+ 7	Bulau	20 17	+ 3		
Wipper u. Schippe	26 21	+ 5	Schwarze Elster	16 18	0		
Zwickau	26 20	+ 6	Spree	14 19	- 5		
Gomitzwasser	28 24	+ 4	Wipper-Wasser	18 18	0		
Greifberg	25 20	+ 5	Wandau	16 20	- 5		
Wipper	21 21	0	Reiße	15 19	- 4		

Wasserstände.

Stadt	Wolbau	Flur	Tal	G 15 e					Riesa
				Sub-	Prog	Dun-	Par-	Mel-	
16.	- 8	+ 20	+ 4	- 31	+ 8	- 46	- 44	- 20	- 155 - 101
17.	- 8	fehl	+ 4	+ 45	+ 10	- 54	- 46	- 20	- 158 - 102

Jahrplan der Sächs.-Böh. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 2. bis mit 29. September 1907.

Ab Wahlberg	-	6.30	10.35	-	3.-			
- Böbling	-	6.55	11.-	-	3.25			
- Kreis	-	7.20	11.25	-	3.50			
- Strelitz	-	7.40	11.45	-	4.10			
- Görlitz-Görsdorf	-	8.-	12.05	-	4.30			
Im Riesa	-	8.35	12.40	-	5.05			
ab Riesa	7.15	10.55	1.35	3.30	5.15			
- Görlitz	7.35	11.15	1.55	3.50	5.85			
- Riesa	7.50	11.20	2.10	4.05	5.50			
- Böhl-Wohlmühle	8.-	11.40	2.20	4.15	6.-			
- Wermsdorf	8.15	11.55	2.35	4.30	6.15			
- Hirschstein	8.20	12.-	2.40	4.35	6.20			
- Niederlommatzsch	8.30	12.10	2.50	4.45	6.30			
- Diesbar	8.40	12.20	3.-	4.55	6.40			
Im Weissen	10.-	1.40	4.20	6.15	8.-			
ab Dresden	12.50	4.25	7.10	9.05	-			
ab Dresden	-	7.35	11.15	2.15	4.-			
- Weissen	6.45	9.35	1.30	4.15	6.05			
- Diesbar	7.25	10.15	2.10	4.55	6.40			
- Niederlommatzsch	7.35	10.25	2.20	5.05	6.50			
- Hirschstein	7.40	10.30	2.25	5.10	6.55			
- Wermsdorf	7.45	10.35	2.30	5.15	7.-			
- Böhl-Wohlmühle	7.50	10.40	2.35	5.20	-			
- Riesa	8.-	10.50	2.45	5.30	7.15			
- Görlitz	8.05	10.55	2.50	5.35	7.20			
Im Riesa	8.30	11.20	3.15	6.-	7.45			
ab Riesa	9.15	11.30	-	6.15	-			
in Görlitz-Görsdorf	9.30	11.45	-	6.30	-			
- Strelitz	9.45	12.-	-	6.45	-			
- Kreis	9.55	12.10	-	6.55	-			
- Weissen	10.05	12.20	-	7.05	-			
- Weißberg	10.30	12.45	-	7.30	-			

Marktberichte.

Metzen, 14. Septbr. Butter 2,60—2,70 Mr. Bierfel 8—14 Mr.

Käuflich: 88 Zierz.

Döbeln, 14. Septbr. Butter 2,60—2,72 Mr.

Wetterbericht.

Barometerstand Mittwoch von 8. Rathaus, Cottaer.

Mittwoch 12 Uhr.

Geht trocken 770

Vollständig 760

Schön Wetter

Veränderlich 750

Regen (Wind)

Viel Regen 740

Sturm 730